Der
bethende Christ
am Ende des
achtzehnten Jahrhunderts.
Dritter Theil.

Allen
Menschen seinen Brüdern
gewidmet
von
einem, der sie liebet.

Neue verbesserte Auflage.

Gedruckt im Lande, wo man Gott noch fürchtet.
1 7 9 8.

Vorrede.

Hiermit entledige ich mich meines, dem Publikum gethanen Versprechens, und ich hoffe, es werde auch diesen Theil meiner Betrachtungen mit eben dem Beyfalle aufnehmen, womit es die beyden erstern aufgenommen hat. Noch ehe der zweyte Theil dieser Gebethe erscheinen konnte, hatte ich bereits das Vergnügen, den ersten neu aufgelegt zu sehen; mehrere französische Uebersetzungen wurden auch zum Theil ohne mein Vorwissen veranstaltet, und warten nur auf etwas ruhigere Zeiten. Vielleicht währet es auch gar nicht mehr lange, und eine ganz neue von mir selbst zu verbessernde Auflage wird wieder nothwen-

dig seyn. *) Ein sicherer Beweis, daß das Herz vieler Menschen auch noch am Ende des achtzehnten Jahrhunderts für evangelische Wahrheiten empfänglich ist.

In eben dem Tone der Liebe und eines gefühlvollen Herzens —— denn warum sollte ich's dem Publikum nicht heraussagen dörfen? mein Herz leidet und blutet bis zu Thränen für die unglückseliger Weise irrgeführten Menschen —— wie in den beyden vorigen, wird man auch in diesem dritten Theile viele starke Wahrheiten entwickelt finden.

Der Jude könnte vielleicht noch wohl einmal auftreten, alle christliche Sekten mit einander vergleichen, um so nach Anleitung der gesunden Vernunft, nach Anleitung von Moyses und den Propheten die einzig wahre, seinem Messias, wovon er so große Begriffe hat, einzig würdige Kirche aus allen heraus zu wählen. Dazu bedorfte ich aber auch wieder des Gebeths aller Wahrheitsfreunde, warum

*) Anmerk. Hier ist sie nun gleich im andern Jahre.

um ich bey der Ankündigung des dritten Theils so dringend bat, und wofür ich jetzt dem Publikum danke: denn durchs Gebeth, und einzig durchs Gebeth können wir das Gute erlangen. Alle gute Gabe kommt von oben herab.

Meiner Ankündigung bin ich getreu geblieben, nur daß ich das sechste und siebente Gebeth versetzet habe.

In Ansehung des ersten Gebeths muß ich noch erinnern: Wem die Anwendung des 8ten Kapitels der Apokalypse nicht gefällt, der schlage sie über, und er wird deswegen in den folgenden Gebethen nichts vermissen. Ich wollte nur auf dieses wichtige Buch, worin die ganze Geschichte der christlichen Kirche unter verschiedenen Zeichnungen und Bildern enthalten ist, aufmerksam machen, und zum Gebethe auffodern, daß der Herr bald einen Mann senden wolle, der die verhüllten Schicksale der geliebten Braut Jesu Christi

durch

durch eben den Geist entwickeln könne, womit sie Joannes beschrieben hat; für mich ist es Rechtfertigung genug, wenn diese Auslegung nur nicht unwahrscheinlich ist. Und das hoffe ich wenigstens nicht.

Der Verfasser.

Vor-

Vorspruch

zu

allen diesen sieben Betrachtungen.

Erstes Sendschreiben zu den Cor. 2. K.

„Da ich zu euch kam, Brüder! kam ich nicht mit hoher Wohlredenheit oder Weisheit versehen, euch das Zeugniß Gottes zu verkündigen. Meine ganze Wissenschaft unter euch war Jesus Christus, und zwar Jesus Christus der Gekreuzigte; sonst schien ich mir selbst nichts zu wissen. Viel Schwachheit, Furcht und Schrecken habe ich bey euch ausgestanden. Meine Reden und Predigten aber bestanden nicht aus künstlichen Worten menschlicher Beredsamkeit, sondern hielten Geist und Kraft in sich." — Herr, du Herzenskenner! du weißt es, daß ich mich hierin mit Paulus nicht vergleiche; erinnern will ich nur, daß man in menschlichen Weisheitsbüchern deine Wahrheit nicht suchen müsse, nicht finden wer-

werde; sie versprechen Wahrheit enthalten Irrthum. — „So ist euer Glaube nicht auf menschliche Weisheit, sondern auf die Macht Gottes gegründet. Den Vollkommenen tragen wir allerdings die Weisheit vor, aber nicht die Weisheit dieser Welt, noch der Großen dieser Welt, die verweslich sind: sondern wir sprechen von dem Geheimnisse der verborgenen göttlichen Weisheit, welche vor allen Zeiten von Gott ist bestimmt worden, uns zu verherrlichen. Welche keiner aus den Vornehmsten dieser Welt erkennet hat: denn hätten sie dieselbe erkennet; gewiß, sie hätten den Herrn der Herrlichkeit niemal gekreuziget. Aber wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, was keinem Menschen zu Sinne gekommen ist, das hat Gott denen zubereitet, die ihn lieben; und eben das hat uns Gott durch seinen Geist geoffenbaret: denn der Geist durchdringt alles, auch die tiefsten Geheimnisse Gottes...." Das ganze Kapitel verdienet gelesen und tief beherziget zu werden.

Erstes Gebeth

eines eifrigen Katholiken, der über den traurigen Zustand der Kirche Jesu Christi weinet.

Herr! sagte ehedem dein Prophet Elias zu dir: laß mich sterben, ich bin des Lebens satt; es ist genug, nimm meine Seele zu dir; ich bin ja nicht besser, als meine Väter; man will mich ohnehin tödten. Für dich, den Herrn der Heerschaaren habe ich geeifert, denn die Kinder Israels sind dir bundbrüchig geworden, deine Altäre haben sie zerstöret, deine Propheten mit dem Schwerdte getödtet; nur ich allein bin noch übrig, meine Seele wollen sie nun auch haben. Ach Herr! nimm du dieselbige vielmehr zu dir, laß mich sterben!

So, wie dein Prophet Elias es hier vor dir, o Gott! trauernd klaget, so war es damals mit Israel noch nicht. Nein! sagtest du viel-

vielmehr tröstend zu deinem traurigen Propheten, wenn du über kurz das abtrinnige Israel durch Hazaels und Jehus Schwerdt und durch den Elizäus würdest ausrotten lassen; so würdest du doch jene siebentausend Mann dir aufbewahren, die vor dem Baal ihre Knie noch nicht gebogen, noch denselben durch einen Handkuß angebetet haben.

Siebentausend von ganz Israel waren freilich wenige; aber Elias glaubte ganz der Einzige zu seyn, der vor Baal seine Knie nicht gebogen, noch denselben durch einen Handkuß angebetet habe.

Herr! in unsern Tagen hoffe ich, daß es noch Millionen gebe, die ihre Knie vor Baal — vor der aus der Hölle kommenden Philosophie — nicht gebogen, und sie nicht durch einen Handkuß angebetet haben; noch Millionen, die für die Ehre und Gottheit deines geliebten Sohnes ihr Blut wie Wasser werden fliessen lassen, wenn deine Gnade sie zum Kampfe aufruft und anführt; noch Millionen, die auf der ganzen Welt nichts so lieb haben, als deinen geliebten Sohn, der für sie gestorben ist. Ja, Herr! das hoffe ich, und mit Grund hoffe ichs.

Dem ungeachtet aber glaube ich auch dieses: Wenn Elias jetzt unter uns erscheinen, und seinen brennenden Feuereifer für die Ehre deines geliebten Sohnes verwendet haben, und doch keine Besserung sehen sollte; er würde sich wieder unter einen Baum niederlegen, und des Lebens satt zu dir sagen: Ach Herr! genug ist es mir, nimm meine Seele zu dir; ich bin nicht besser, als meine Väter.

So groß ist nun das Verderben, so sehr ist zusammen geschmolzen das kleine Häufchen, das deinem geliebten Sohne noch getreu geblieben ist.

O mein Gott! was war die Kirche? wie mächtig wirkte deine Gnade, als dein zwischen Mördern als Uebelthäter hingerichteter Sohn der Welt zum erstenmale verkündiget wurde?

Auf Petrus erste Predigt glauben gleich Dreytausend, die zum Theil selbst deinen Sohn am Kreuze hatten sterben gesehen.

Paulus konnte zu den Römern sagen Kap. 10, 18.: Schon in alle Welt ist der Apostelschall ausgegangen, schon an den Weltenden ist ihre Stimme gehöret worden; konnte den Kolossern Glück wünschen: Auch bis zu euch ist die

die Lehre des Evangeliums gekommen, so wie sie auch bereits in der ganzen Welt ist, überall wächst und reichliche Früchte bringt. Kol. 1, 6.

Tertullianus konnte in seiner Schutzschrift für die Christen im Anfange des dritten Jahrhunderts den Kaisern sagen: „Wir sind Fremdlinge, wir sind erst von gestern; und dennoch haben wir schon alles Eurige angefüllet, alle eure Städte, Inseln, Schlösser, Flecken, Wälder, Zünfte, Palläste; selbst euer Senat und eure Gerichtsstuben sind voll von uns. Nichts als eure eiteln Götzentempel haben wir euch übrig gelassen. Erlaubte es uns unsre Religion, Böses mit Bösem zu vergelten; dörfte ein Christ der Rachgier in seinem Herzen Platz geben: eine einzige Nacht wäre schon hinlänglich genug, um uns zu rächen. Doch wir brauchen nicht heimlich zu Werke zu gehen; wollten wir die Feinde des christlichen Namens öffentlich angreifen; an Kraft, Zahl und Mannschaft wären wir ja weit überlegen. . . . Auch auf eine andere Weise, wenn wir wollten, ohne Waffen und ohne Aufruhr könnten wir euch recht empfindlich bestrafen; denn wollte eine so große Menge Menschen, um eurer Tyranney

zu

zu entgehen, auswandern, wie schädlich wäre das für euer Reich? Verdienet hättet ihr allerdings eine solche Strafe; aber auch alsdann staunen würdet ihr über die Einsamkeit, über die Stille, über die Betäubung, die sogleich eintreten würde. Todt würde euch die Welt scheinen; und Menschen, denen ihr gebieten könntet, würden euch fehlen, und die euch übrig blieben, würden eure Feinde seyn, da wir Christen eure besten Bürger und Freunde sind." Apologie N. 37.

Und am Ende der Schutzschrift dorfte er sagen: „Kreuziget, verfolget, verdammet, peiniget, zertretet uns nur! Je mehr ihr dieses thuet, desto mehr wachsen wir an; das Blut der Martyrer ist neuer Saamen der Christen."

Mein Gott! mein Gott! welch ein herrliches Bild deiner verfolgten bedrängten Kirche! wie erst, wie wird die verherrlichte beschaffen seyn!

Ja Herr! ich sehe kaum Constantinen für die Ehre deines geliebten Sohnes sich öffentlich bekennen, sogleich verschwinden die Götzen; zerfallen die Altäre; erstummen ihre Priester; die Teufel fliehen; ganz in den Abgrund gehen sie wieder zurück; das Kreuzes Aergerniß siegt; ziert die Häupter der Fürsten. Kei-

Keiner darf mehr am Kreuze sterben, weil Jesus, dein geliebter Sohn, an selbigem gestorben ist; sein Name dringt nach und nach so weit, als Menschen wohnen.

In der ganzen bekannten Welt herrscht der neu angekommene Judenkönig.

Alles, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erde ist, biegt ihm das Knie.

Jede Zunge bekennt, daß er der Welt Heiland, daß, Jesus Christus der Weltheiland, in der Glorie seines himmlischen Vaters sey. Vollendet, o Gott! waren nun die Verheissungen, die du deinem Sohne thatst:

„Alle Völker werden kommen, dich anbethen, und deinen Namen verherrlichen.“

„Vom Meere bis zum Meere wird er herrschen.“

„Von dem Strome bis ans Ende der Erde.“

„Vor ihm werden sich die Aethiopier niederwerfen; seine Feinde werden ihr Angesicht in den Staub legen.“

„Die Könige von Tharsis, und die entferntesten Inseln werden ihm Geschenke bringen; die Könige aus Arabien und Saba ihn mit Gaben verehren.“

„Alle

„Alle Könige des ganzen Erdkreises werden ihn anbethen, alle Völker werden ihm dienen.“

„Er wird den flehenden Armen von dem Mächtigen erretten, den Bedrängten, der keinen Helfer hat.“

„Er wird sich des Dürftigen und Verlassenen erbarmen; er wird den Armen aus der Noth helfen...“

„Immer und ewig sey sein Name gepriesen; vor der Sonne ist er. Durch ihn werden alle Zünfte der Erde gesegnet werden, höchlich werden ihn alle Völker preisen.“

„Gelobet sey der Herr, Israels Gott, der einzige Wunderthäter!“

„Ewig sey seine Herrlichkeit gepriesen! Ja die ganze Erde wird mit seiner Herrlichkeit erfüllet werden: das geschehe, das geschehe.“ Ps. 71, vom 8ten Vers bis zum Ende.

O Gott! welche Freude im Herzen Davids, als er dieses in der Zukunft kommen sah, im Geiste sah erfüllet in demjenigen, der von seiner Leibsfrucht dereinst auf seinem Throne sitzen sollte, und durch den, wie er so eben sagte: alle Zünfte der Erde sollten gesegnet werden!

Welche

Welche Freude für den biedern Christen, für den Anbether deines Sohnes, der diese so alten Verheissungen so ganz im buchstäblichen Sinne erfüllet sieht!

Welche Befestigung in seinem Glauben, da er das Kreuz Jesu Christi in der nach und nach bekannt gewordenen Welt angebetet sieht! *)

Aber o trauriges Mißgeschick aller menschlichen Dinge! o traurige Folgen der mißbrauchten menschlichen Freiheit!

Kaum sehe ich das Kreuz Jesu Christi, dieses stäte Aergerniß für alle Weisen dieser Welt, sich durch das Blut der Tausenden, die für den am Kreuze hangenden gestorben sind, empor schwingen; sehe ich's auf den Altären der niedergerissenen Götzen, der verjagten Teufel; sehe ich's auf den Häuptern der Könige prangen.

Kaum, o Vater! sehe ich dies, sehe ich die Feinde deines geliebten Sohnes als einen Schemmel unter seinen Füßen liegen: so sehe ich auch seine eigenen Kinder, welche wider ihn auftreten.

Von ihm selbst auserwählt, wie Judas

saßen

*) Man stoße sich doch nicht an diesem Ausdruck; selbst die Kinder wissen es ja, daß wir kein Holz und Steine anbethen, welches uns so oft fälschlich aufgebürdet wird.

saßen sie an seinem Tische, aßen sein Brod, tranken sein Blut, gehörten zu seiner vertrautesten Gesellschaft, dienten seinem Altare.

Sie waren es, Herr! welche David im Geiste längst zum voraus gekannt hatte:

„Wäre es mein Feind gewesen, der mich gelästert hätte; gleichmüthig würde ichs ertragen haben. Hätte einer, der offenbar gegen mich in Haß lebte, seinen großsprecherischen Mund wider mich erhoben; ich hätte ihm entgehen, und mich vor ihm verbergen können. Ps. 54.

Nein, Herr! solche waren es nicht.

„Du, du, fährt David im Geiste fort, du warst es, mein Vertrauter, der du mit mir einstimmig zu denken schienst, mein Geleitsmann, mein Bekannter; wir assen zusammen, wir lebten zusammen, ganz wie Vertraute gingen wir einstimmig zum Hause Gottes aus und ein. Mit arglistigen Zungen, mit gehässigen Reden bestürmten und bestritten sie mich, ohne daß ich ihnen die geringste Ursache gab; Gutes vergalten sie mir mit Bösem, Liebe mit Haß: ich aber bethete.“ Ps. 108.

Ja Herr! kaum sah ich deinen geliebten Sohn auf seinem durchs Blut erkämpften

Throne sitzen; so sah ich auch die sieben apokalyptischen Engel nach und nach wider ihn aufsteigen.

Es waren Engel der Finsternisse; sie brachten Elend und Tod.

Kommen mußten sie, denn du hattest es uns vorausgesagt, und unsere Herzen auf ihre Ankunft vorbereitet.

Alle hatten sie Posaunen, und die Posaunen waren wieder deinen geliebten Sohn und und sein Evangelium gerichtet.

„Als der erste Engel posaunte, entstand „Hagel und mit Blut vermengtes Feuer, und „fiel auf die Erde; der dritte Theil der Erde „und der Bäume, und alles Gras verbrannte.“ Offenb. Joh. 8. K.

Arius, so hieß dieser Engel. *)

In Egyptens Hauptstadt — Alexandrien fing er zu posaunen an.

Er posaunte, und war der Erste, der die Gottheit deines geliebten Sohnes wegposaunte.

Dank dir, o Vater! o Ehrenretter deines geliebten Sohnes! Kaum

---

*) Man sehe des Ehrwürdigen Vaters Bartholomäus Holzhauser Auslegung der Apokalypse, S. 341. Bamberger Ausgabe.

Kaum fing er zu posaunen an, so kamen gleich auf deinen Wink 318 Streiter heran.— Es waren Bischöfe mit Narben bedeckt, mit verstümmelten Händen und Füßen, mit ausgestochenen Augen, abgeschnittenen Ohren.

Diese Narben der Ehre hatten sie, o Vater! empfangen, als sie vor Tyrannen stunden, und der Gottheit deines geliebten Sohnes das Bekenntniß ablegten.

Sie kamen vom Morgen, vom Abende, von Mitternacht, vom Mittage her.

Sie kamen; und gleich standen sie gegen den Engel der Finsternisse, gegen den neuen Lehrer einmüthig auf:

Was ist das für eine neue Lehre, von der wir und unsere Väter noch nichts gewußt haben? Nein, wir im Morgen- und Abendlande, vom Mittage und von Mitternacht sind in der Lehre der Gottheit Jesu, in des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, einzigen Gottes, Namen getaufet worden. „Wir glauben an einen Jesus Christus un„sern Herrn, den Sohn Gottes, gebohren „und zwar eingebohren aus dem Vater, das „ist aus der Wesenheit des Vaters, Gott von

„ Gott, Licht vom Lichte, wahren Gott aus
„ dem wahren Gott; gebohren, nicht erschaf-
„ fen, derselbigen Wesenheit mit dem Vater,
„ durch den Alles, das Himmlische sowohl,
„ als das Irdische gemacht ist.... Diejenigen
„ aber, welche behaupten: Es war eine Zeit,
„ als der Sohn Gottes noch nicht war, oder
„ welche sagen, er sey aus Nichts gemacht,
„ oder aus einer andern Substanz oder We-
„ senheit gemacht worden, oder der Sohn Got-
„ tes sey veränderlich, aut qui mutabilem,
„ aut convertibilem filium Dei dicunt, verdam-
„ met und verflucht die katholische und apo-
„ stolische Kirche. *)

So eine feste einmüthige Sprache führ-ten die aus den Kerkern und von den Richt-plätzen kommenden Männer.

Und der apokalyptische Engel stund be-schämt da, nur 22 Bischöfe nahmen sich an-fangs seiner an; die übrigen alle verstopften ihre Ohren, um Ariens Gotteslästerungen nicht zu hören. **)

Aber

*) Nicenisches Glaubensbekenntniß.

**) Fleurys Kirchengeschichte. 11tes Buch. 6r und 9r §§.

Aber Herr! die Worte deines Dieners mußten erfüllet werden: „Als der erste Engel „posaunte, entstand Hagel und mit Blut vermengtes Feuer, und fiel auf die Erde. Der „dritte Theil der Erde und der Bäume und „alles Gras verbrannte.“ Apok. 8.

Zwey der eifrigsten Beschützer des apokalyptischen ersten Engels, die beyden wegen ihrer feinen Tücke — dann, o Gott! dein Sohn hat es uns gesagt, und es bleibt ewig wahr: Die Kinder dieser Welt sind nach ihrer Art klüger, als die Kinder des Lichtes — in der Kirchengeschichte so sehr bekannten Eusebier von Nicomedien und Cäsareen wußten den einen von Constantinens Söhnen — die beyden andern blieben, o Gott! deinem Sohne stäts getreu — so zu bethören, daß er sich für Arius neue Lehre öffentlich erklärte.

Und nun, o Gott! als er ganz allein Kaiser war, dem Abend- und Morgenlande ganz allein Befehle ertheilte; — Constantius war sein Name — kann kein Hagel die blühendesten Staaten so verheeren, als Arieus Ketzerey die jetzt blühendesten Kirchen verheerete; kein Feuer kann so schrecklich in einer blühenden

den Stadt wüthen, Tod und Verderben um sich her verbreiten, als Ariens feurige Eifersucht alles mit Blut vermengte.

„Der dritte Theil der Erde, und der „Bäume, und alles Gras verbrannte.“

Es fiel auf die Erde dieses Feuer und der Hagel. Et missum est in terram. Apok. 8, 7.

Und der dritte Theil der Erde, das ist des christlichen Volkes, *) das hier durch Erde verstanden wird, weil es sich mit Künsten, mit Handel und Wandel, lauter irdischen Gegenständen zu beschäftigen pfleget, und ein dritter Theil der Bäume, das ist der Geistlichen, welche gleich den Bäumen über andere erhaben, sich bloß mit göttlicher heiliger Schrift, mit Erkenntniß himmlischer Dinge beschäftigen sollten, damit alle andere unter ihren Schatten ruhen, von ihren Früchten essen könnten, und alles grüne Gras, das ist, alle junge neue Völkerschaften, Gothen, Alanen, Wandalen, Hunnen... die nun gleich dem grünen Grase aus der Erde hervorkeimten, sich zum erstenmale in den römischen Provin-

*) Holzhauser. Seite 342.

vinzen sehen ließen, und sich nach und nach in denselben theilten, wurden von diesem mit Blut vermischten Feuer verbrannt — von dem arianischen Meineide angesteckt. *)

Dieser Engel wüthete noch, so war auch schon der zweyte apokalyptische Engel mit seiner Posaune da.

Er war wie ein großer Berg, ein Berg, der zu einer unermeßlichen Größe heranwuchs; und wer verkennt unter diesem großen Berge die Constantinopolitanische Kirche, die damals wie ein großer Berg sich über alles, was im Himmel und auf Erden groß war, empor schwingen und erheben wollte? Mit einem Worte: Es war Macedonius, **) Bischof von Constantinopel, der, so wie Arius gegen den göttlichen Sohn, nun gegen den heiligen Geist seine Posaune erschallen ließ.

So wenig das ungeheurgroße Weltmeer durch Menschenweisheit zu erschöpfen ist; so wenig der blöde Menschenverstand es begreifen kann, wie der Allerhöchste, als er die Meere schuf, dem schwachen Sande befehlen konnte: du

*) Holzhauser. Seite 342. und 343.

**) Ebend. S. 343.

du sollst dieser ungeheurgroßen Wassermasse Gränze seyn, dich sollen die tobenden Wellen nicht überschreiten: eben so und noch weit grössere Thorheit ist es, wenn ein schwacher Mensch das unermeßliche Meer der ewigen Gottheit, der allerheiligsten Dreyeinigkeit, worin wir, wie Paulus sagt, als er den Atheniensern den unbekannten Gott predigte, Apostelg. 17, V. 28. gleich den Fischen des Meeres leben, beweget werden und sind, ergründen oder menschlich erklären will.

Was du uns, o Gott! von deiner Wesenheit geoffenbaret hast, müssen wir mit Dank annehmen, und fest glauben, nicht aber deine Majestät ergründen wollen. Du selbst hast uns gegen diese Tollkühnheit väterlich gewarnet im Buche der Sprichwörter 25, 27: Wer die unerforschliche Majestät ergründen will, der wird von ihrer Herrlichkeit erdrücket werden.

Macedonius unterdessen, der große stolze Berg, wollte es wagen, was Menschen verbothen ist.

Nein, sagt er, ich begreife es nicht, wie drey Ein Gott seyn können. Der Geist Got-

tes

tes ist nicht Gott, er ist bloßes Geschöpf, er ist Knecht des Sohnes; und diesen, o Vater! hatte bereits der erste Engel der Finsternisse von dir getrennet, dir die Kraft zu gebähren geraubet, der du dieselbige allen andern ertheilest, dich zum unfruchtbaren Gott gemacht, der du alle andere fruchtbar machest. Isaias 66, 9.

Aber auch dieser stolze für Eifersucht brennende Berg wurde, wie Joannes zum Voraus sagte. ins Meer geworfen, erdrückt von Gottes Majestät, verlor sich in den Wässern des Meeres.

Der große brennende Berg wurde ins Meer geworfen. 150 Bischöfe traten zusammen, warfen den Stolzen aus ihrer Gemeinschaft hinaus; Doch besudelte er den dritten Theil des Meeres, es wurde roth von dem Blute der Martyrer, das seinetwegen vergossen wurde; der dritte Theil der Geschöpfe, die in dem Meere lebten — der Menschen, die seinen Irthümern ferner anhingen — starb, und der dritte Theil der Schiffe, d. i. der Vorsteher der Kirche, die das glaubige Volk zum Hafen des ewigen Heils hätten führen sollen,

ging

ging zu Grunde, weil sie sich durch dieses Engels Lehre hatten irre führen lassen. *)

Dieser Engel wüthete noch, und es war der dritte apokalyptische Engel auch schon da.

Brittannien hatte ihn zur Welt gebohren; Afrika durchwanderte er.

Aber Afrika's wohlgeordnete Kriegsschaar unter Aureliens und Augustinens Anführung wies ihn beschämt zurück.

Syriens und Palästinens nichts Arges denkende Hirten liessen sich hintergehen; doch kamen sie bald von ihrem Irrthume zurück.

Gallien mußte am allerlängsten gegen seine ächten und unächten Söhne kämpfen, und muß noch zum Theil gegen sie in unsern Tagen kämpfen.

„Als er posaunte, dieser dritte Engel, „fiel ein grosser wie eine Fackel brennender „Stern vom Himmel auf den dritten Theil „der Flüsse, und auf die Wasserbrunnen. Apoc. 8, 10.

„Der Name des Sterns heißt Wermuth; „und der dritte Theil des Gewässers ward zu „Wermuth, und viele Menschen starben von „diesem so bitter gewordenen Wasser. 11. V.

(* Holzhauser. Ebend.

Menschenkinder! wer kann diesen dritten uns so deutlich bestimmten Engel noch wohl einen Augenblick verkennen?

Pelagius hieß er. *)

Allen Brunnquellen und Gewässern der Kirche kündigte er den offenbarsten Krieg an.

Den Brunnquell alles Uebels — die Erbsünde — läugnete er.

Den Brunnquell alles Guten — die Gnade unsers Herrn Jesu Christi — verkannte er.

Den Brunnquell, woraus wir alle wiedergebohren werden müssen — die Taufbrunnen — vergiftete er.

Eine neue stinkende Pfütze — den alles vermögenden freien Willen — grube er.

Der wie eine Fackel brennende Stern, den er vom Himmel zog, war der Mönch Cölestius, **) der durch seine heuchlerische Frömmigkeit so viele Tausende blendete, den obersten Hirten der Kirche, den Pabst Zosimus, durch seine scheinbare Unterwürfigkeit fast selbst hinterging.

Der

*) Holzhauser. S. 345.
**) Ebend. S. 346.

Der Name des Sterns heißt Wermuth, wegen der so traurig machenden Lehren, die sie in die Welt hineinbringen. Denn was ist der Mensch ohne den Wiederhersteller Jesus, auf den alles Geschlecht von jeher und noch itzt hofft?

Das Leben eines Menschen, der etwas mehr als das bloß Gegenwärtige denkt, der nicht bloß Thier ist, der Ewigkeit glaubt, ist wie Wermuth so bitter, wenn man ihm den Mittler zwischen Gott und den Menschen weggenommen hat.

Viele Menschen starben von diesem so bitter gewordenen Wasser; sie starben, weil sie den so bittermachenden Lehren über Gnade, Taufbad, Erbsünde, und Jesus anhingen.

Der dritte Engel wüthete noch, und es war auch schon der vierte mit seiner Posaune da.

Er posaunte: Und der dritte Theil der Sonne, und der dritte Theil des Mondes, und der dritte Theil der Sterne wurde verfinstert.

Nestorius war dieser Engel.

Der dritte Theil der Sonne, die verfinstert

stert wurde, war die Gottheit, des Mondes, der verfinstert wurde, war die Menschheit Jesu Christi, so daß aus dieser Finsterniß eine neue des Eutyches Ketzerey entstand. Der dritte Theil der Sterne, die verfinstert wurden, waren die Bischöfe und Lehrer der Kirche, die sich durch alle beyde verleiten ließen; aber auch alle beyde wurden durch die allgemeinen Kirchenräthe zu Ephesus — im Jahr 431 — und zu Chalcedo — im Jahr 451 — verdammet, und aus der Gemeinschaft der Gläubigen hinausgeworfen. *)

Nun, o Gott! der du eben groß bist in den Vorherverkündigungen, als auch in der Erfüllung der Weissagungen, die du deinen Knechten gabst, nun haben wir die vier vornehmsten Ketzereien, die die Kirche deines geliebten Sohnes plagen sollten, und woraus alle übrige nachfolgende Ketzereyen entstanden sind. Und diese vier Engel der Finsternisse — Herr! unbegreiflich sind den Menschenkindern alle deine Wege — ließest du gerade zur selbigen

---

*) Holzhauser S. 347 und 348, wo er noch mehrere ganz natürliche Sinne des durch den Nestorius verfinsterten dritten Theils der Sonne und des Mondes angibt.

gen Zeit posaunen, als dein geliebter Sohn durch die Thorheit seines Kreuzes sich die ganze Welt unterworfen hatte.

Gewiß, nie kann einer mit Grund sagen, daß Jesus Christus, der Weltheiland, seine Herrschaft erschlichen habe.

Erstens wütheten Kaiser und Könige und das blinde Heidenthum gegen ihn; und als diese besiegt zu seinen Füßen lagen, wütheten seine eigenen Kinder noch weit grimmiger gegen ihn.

Wirst du denn deinem geliebten Sohne nie Ruhe in seinem Reiche geben?

Ach Herr! kaum ist er gebohren, so muß Simeon ihm schon als Kinde sagen: Er ist zum Zeichen gesetzt, dem wird widersprochen werden. Luk. 2. 34.

Und ich, o gerechter Gott! muß in der Apokalypse fortlesen:

„Jetzt sah ich einen mitten durch „den Himmel fliegenden Adler, der „mit starker Stimme schrie: Wehe, „wehe, wehe den Erdbewohnern von „den noch folgenden Posaunenstimmen der drey Engel.

Herr!

Herr! laß deinen Knecht erst ausruhen, ehe er diese so wichtige Betrachtung über die traurigen Schicksale der geliebten Braut Jesu Christi deines Sohnes unter deinen Augen und unter deiner Leitung fortsetzt.

Erste Abtheilung

des ersten Gebethes.

Apokalypp. 9, 1—13.

„Auf das Posaunen des fünften Engels war ein Stern vom Himmel gefallen, der den Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes erhielt. Er öffnete ihn; ein Rauch, wie aus einem großen Ofen stieg empor, der Sonne und Luft verfinsterte. Aus dem Rauche kamen Heuschrecken auf Erden, mit einer Macht wie die Scorpionen haben. Ihnen ward gesagt, sie sollten kein Gras, nichts Grünes, keinen Baum, nur jene Menschen, die auf den Stirnen nicht mit dem Siegel Gottes bezeichnet wären, beschädigen; nicht tödten, nur fünf Monate hindurch wie mit Scorpionenstichen quälen. Dann werden die Menschen den Tod suchen, nicht finden, recht sehnen werden sie sich nach dem Tode, er wird von ihnen fliehen."

Diese vier Engel also, o Herr! wütheten, und wütheten recht schrecklich in dem Einge-

geweide deiner geliebten Kirche, verursachten manchen Krampf, manches bittere Leiden deinen guten Kindern; du ließest die auf einem Felsen erbauete Kirche so sehr erschüttern, daß es Zeiten gab, wo kein Fürst, kein König — denn o Herr! du bedarfst ihrer Beyhülfe nicht — sich ihrer annahm.

Du konntest sie erhalten, als heidnische Kaiser sie durch Feuer und Schwert auszurotten, du konntest sie erhalten, als christliche Fürsten sie durch List und Ränke zu überwältigen suchten.

Endlich trat dein volles Erbarmen ein, und nach den Jahren 7 bis 800 war kein Arianer, kein Macedonianer, kein Pelagianer, kein Nestorianer, kein Eutychianer, kein Monothelith, als nur versteckt in Winkeln, mehr.

Deine geliebte Kirche genoß eines ununterbrochenen Friedens.

Und obschon Joannes Erigena und Berengar dem allerheiligsten Liebessakrament einen bisher unbekannten Krieg ankündigten; obschon Wiclef und Joannes Huß des fünften Engels offenbare Vorläufer waren, und ihm den Weg anbahneten; so konnten doch ihre ohnmächtigen Bemühungen keine Revolution bewirken, —

Denn, o Herr! die von Ewigkeit her bestimmte Zeit war noch nicht da, in welcher du den fünften Engel loßlassen wolltest.

Endlich

Endlich aber war die vom Adler bezeichnete Zeit da, und wehe, wehe, wehe den Erdbewohnern von den noch folgenden Posaunenstimmen der 3 Engel.

Er posaunte, der fünfte Engel:

Ein großer Stern fiel vom Himmel herab.

Joannes sagt uns nicht, daß der Engel ihn herabgezogen habe.

Nein, er fiel von sich selbsten herab; er war vielmehr ein erklärter Feind des Engels, er schrieb und posaunte gegen ihn, die Posaune des Engels war nur eine gelegenheitliche Ursache seines eigenen Falles.

Er war ein hellleuchtender Stern, Wissenschaften und Regententugenden zierten ihn, machten ihn groß vor den Augen seines Volks, vor den Augen der ganzen Welt. *)

„ Er erhielt den Schlüssel zum Brunnen
„ des Abgrundes.

Dein geliebter Sohn, o Herr! gab ehedem dem heiligen Petrus die Schlüssel zum Himmel. Dieser vom Himmel abgefallene Stern erhielt die Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes. Er erklärte sich selbst, und ließ sich zum Haupte der Kirche erklären.

„ Er öffnete ihn — diesen Abgrund — und
„ ein Rauch, wie aus einem großen Ofen stieg
„ empor, der Sonne und Luft verfinsterte.

*) Heinrich der 8te König in England.

Sobald nun also dieser Abgrund eröffnet war, erklärte sich ein jeder Fürst, der bereits dem posaunenden Engel anhing, der sich von dem hellleuchtenden, vom Himmel herabgefallenen Sterne blenden ließ, zum Haupte der Kirche in seinem Staate; auch er riß die Schlüssel des Abgrundes an sich, und er eröffnete ihn auch in seinen Staaten.

Und auch in seinen Staaten stieg ein Rauch wie aus einem großen Ofen empor, der Sonne und Luft — Jesus und seine Lehre und seine Kirche — verfinsterte. Und wir hatten so viele Winkelkirchen, als wir Fürsten und kleine Grafen hatten.

Es war ein Abgrund offen, worin keine Ordnung, keine Einigkeit, keine Eintracht mehr, sondern ein ewiges Schrecken wohnte.

Dem Petrus, dem dein geliebter Sohn die Schlüssel zur Wahrheit, zur Eintracht, zur Einigkeit gegeben hatte, wollte man dieselbigen nicht brauchen lassen.

„ Aus dem Rauche kamen Heuschrecken auf „ Erden, mit einer Macht, wie Scorpionen „ haben.

Ja, Herr! keine Ueberschwemmung des wüthendem Meeres, eines reissenden Stromes kann so viel Ungeziefer hervorbringen, wie dieser einmal geöffnete Abgrund hervorbrachte; kein blühendes Feld kann so von Heuschrecken ab-

abgezehret werden, wie der blühende Acker der Kirche deines geliebten Sohnes von einem Schwarme Heuschrecken — neuentstehender Irrlehrer — abgezehrt wurde.

Und, o Gott! wie bestimmt weißt du deinem Diener Joannes die passendesten Namen einzugeben, die die Irrlehrer unserer Tage bezeichnen sollen?

Du läßt sie Heuschrecken nennen. Wahrlich, Herr! sie springen wie Heuschrecken.

Glaubt man sie fangen und ihre Lehren tödten zu wollen; gleich entwischen sie, und springen auf ein anderes grünendes Blatt, einen andern grünenden Zweig der vom Himmel gebrachten Lehre, und benagen dieselbe.

„ Mit einer Macht, wie Scorpionen haben.

Ihr Stich ist tödtlich; sie tödten alle, die ihnen glauben. Doch, o unbegreifliche Liebe! o unaussprechliche Liebe unsers Vaters für seine guten Kinder!

Du, o Herr! ließest ihnen 1517 Jahre zum Voraus befehlen:

„ Sie sollten kein Gras, nichts Grünes,
„ keinen Baum, nur jene Menschen, die auf
„ den Stirnen nicht mit dem Siegel Gottes
„ bezeichnet wären, beschädigen.

Ja, Herr! und sie thaten es auch nicht. Kein grünendes Gras, keinen blühenden

 Baum,

Baum, keine solche Menschen, die in dir grünten und blüheten, die von deiner Liebe, von deiner Ehre brannten, die ein unbeflecktes Leben führten, die nur Jesus deinen Sohn, und diesen den Gekreuzigten kannten und liebten, konnten sie mit ihrer Irrlehre anstecken, dorften sie berühren; nur solche, die auf den Stirnen nicht mit dem Siegel Gottes bezeichnet waren, nur fleischlich gesinnte, nur nach Weibern und Freiheit lechzende Menschen, nur mit ihrem Stande unzufriedene Mönche, Priester und Nonnen, nur nach Geld und Kirchengütern hungernde Fürsten dorften sie beschädigen; und verführten sie auch wirklich.

„Nicht tödten; nur fünf Monate hin„durch wie mit Scorpionenstichen quälen.

Ja, Herr! dieses Gesetz machten sie sich selbst: Nicht tödten. Nur Menschenliebe, nur Bruderliebe, die bis jetzt zu sehr verkannt ist, sagten sie, sind wir zu predigen gekommen; aber o Gott! erbarme dichs.

Darum, o Gott! läßt du deinen Joannes ferner sagen:

„Dann werden die Menschen den Tod „suchen, und nicht finden; recht sehnen wer„den sie sich nach dem Tode, er wird von „ihnen fliehen.

Menschenkinder! geschah das nicht in unsern und unserer Väter Tagen?

Sie sagten: Nicht tödten; sie wären gekommen, Menschenliebe, Bruderliebe zu predigen; und dennoch suchten die Menschen den Tod, und fanden ihn nicht; recht sehneten sie sich nach dem Tode, und er floh von ihnen.

Ja Herr! recht dem Buchstaben nach haben wir das in jenen Zeiten erfüllet gesehen. Wie viele Tausende, nicht allein Priester, Mönche und Nonnen, sondern auch Layen, die dir und deinem Gesetze getreu bleiben wollten, jagten sie fort von Haus und Hof, überliessen sie allen schrecklichen Folgen des Elendes? Tief gebeugt, abgezehrt, ausgehungert, von allen verkannt, verstossen, verlassen baten sie dich, o Herr! daß der Tod ihrem Elende ein Ende machen möge: und recht geflissentlich floh er von ihnen; denn du, o Herr! wolltest, daß sie für deine Ehre noch ein Mehreres leiden sollten.

Du bist denn doch immer wieder barmherzig, o Herr! und kürzest ab die Leiden, die sich die Menschen selbst leider zugezogen haben.

„Nur fünf Monate hindurch durften die „Heuschrecken die Menschen wie mit Scorpionenstichen quälen.

Fünf Monate: eine Zeit von 150 Jahren. *)

Ja

*) In der Bibelsprache: den Monat zu 30 Tagen, und einen jedweden Tag für ein Jahr gerechnet.

Ja Herr! der fünfte Monat war noch nicht vollendet, als endlich der westphälische Friede etwas Ruhe und Stillstand dem bedrängten Europa wiedergab; und gewiß noch 19 Jahre wurden erfodert, ehe alle Feinde abzogen; ehe die Heuschrecken nach Vorschrift dieses Friedens sich völlig zur Ruhe gaben; dasjenige was sie abgezehret hatten, wieder ersetzten; was sie weggenommen hatten, wieder zurückgaben, bis endlich der Aachner Friede im Jahre 1668 *) die

*) Ueber diesen Frieden schreibt Ludwig XIV. an den Pabst Clemens IX.: „In wenigen Monaten hätten wir, ohne daß uns je einer hätte daran hindern können, Belgiens vornehmste Städte in unserm Besitz haben können; doch daß wir diese so schöne Gelegenheit vorbeygehen ließen, wird uns nie gereuen, wenn wir bedenken, daß diese unsere Nachgiebigkeit der Regierung eurer Heiligkeit einen solchen Ruhm zuwege gebracht hat, der den Namen Eurer Heiligkeit mehr, dann aller ihrer Vorgänger verherrlichen wird; denn bloß das Ansehen Eurer Heiligkeit, und die Ehrerbiethung, die wir gegen Eure Person hierin bezeigen wollten, war es, welche den Frieden zwischen den christlichen Fürsten allgemein befestiget hat, welches seit Jahrhunderten in der christlichen Republik eine ganz neue Erscheinung ist... Gegeben apud St. Germanum den 16. April 1668.

Man sehe Fleuris Fortsetzung 205. Buch. S. 438.

die fünf Monate ganz voll machte, und auch den Frieden zwischen Spanien und Frankreich, die die Heuschrecken auch oft und manchmal entzweyet hatten, wieder herstellete...

Nun ist das erste Wehe vorüber, noch zwey kommen.

Ja, Herr! kaum war das erste Wehe etwas vorüber, kaum war deine Welt nach dem Westphälischen und Aachner Frieden wieder etwas in Ruhe und Stillstand, so waren auch schon neue Heuschrecken — Vorläufer des sechsten Engels — da.

Diese Heuschrecken waren zum Streite bereiten Pferden gleich; sie wieherten, sie stampften gleich den zum Streite eilenden Pferden auf die Erde; aber deine mächtige Hand hielt sie noch eine Zeitlang zurück; denn die Zeit des sechsten Engels war noch nicht da.

Auf den Köpfen Kronen wie Gold; selbst gekrönte Fürsten und Könige waren unter diesen Heuschrecken, oder zierten und schützten sie.

Haare wie Weiberhaare. Sahen wir die Philosophen unserer Tage nicht wie Weiber und wilde Menschen ihr flatterndes Haar nähren?

Zähne wie Löwenzähne, die alles, was Religion, Tugend und Gott ergeben war,

zer=

...men wollten, und wirklich zermalmet hätten, wenn du es ihnen nicht verwehret hättest; denn ihre Zeit war noch nicht da. Panzer wie eiserne...

Ihr König, der Engel des Abgrundes, auf Hebräisch Abaddon, auf Griechisch Apollyon, auf Lateinisch Exterminans.)

Ja, Herr! der König aller dieser Heuschrecken, der sie durch seine Lehre alle ausgebrütet hatte, war der fünfte Engel, der sich mehrmals selbst rühmte, daß er in exterminium der babilonischen Hure gekommen sey; und unter der babilonischen Hure verstunde er die von deinem geliebten Sohne gestiftete katholische Kirche.

Herr! so gabst du vor 1500 Jahren selbst seinen Namen an, den er sich zur Ehre rechnete, dessen Schande aber aufzudecken du dir ganz allein vorbehalten hast.

Herr! darf ich diese Vorläufer des sechsten Engels, der nun in unsern Tagen erschien, etwas deutlicher aufdecken?

Es waren die Materialisten, die gleich nach dem Ende der fünf Monate unter Anführung von Spinosa ihr Haupt empor huben, und den geradesten Weg zu deiner gänzlichen Verläugnung anbahnten.

Sie machten dich — den reinsten Geist — den Schöpfer Himmels und der Erden — zum

ma-

materiellen gebrechlichen Wesen, und so war deine Existenz schon damals weggeläugnet, nur daß sie's noch nicht öffentlich zu sagen wagten.

Der sechste Engel — der Indifferentismus, Atheismus — oder das blinde Heidenthum war wirklich wieder da, nur dorfte es sich noch nicht so gerade aus zeigen. Denn sagten sie: Gott — deinen Namen, o Herr! hielten sie noch einsweilen bey — ist es gleichviel, mit welchem Dienste ihm gedienet werde; den eingeführten Landesdienst, oder den die jedesmalige Politik erheischt, den bekenne man öffentlich, und daran halte man sich.

Kaum war nun der vierte Monat — Herr! ich kann es mir unmöglich denken, daß der heilige Joannes ohne Ursache zweymal von 5 Monaten reden sollte am 5ten und 10ten V.; gewiß hat er auf zwey verschiedene Epochen gedeutet ——, kaum war der vierte Monat zu Ende, und der fünfte angegangen; so erschien der sechste Engel.

„Auf das Posaunen des sechsten Engels „sprach eine Stimme aus den vier Hörnern „des vor Gott stehenden goldenen Altars zu „diesem sechsten posaunenden Engel:

„Mache die vier am großen Flusse Eu„phrat gebundenen Engel los.

„Sie wurden losgemacht, die vier En„gel, die sich auf die Stunde, den Tag, den

Mo-

„ Monat, das Jahr bereit gemacht hatten,
„ den dritten Theil der Menschen zu tödten.

„ Ich hörte die Zahl dieser streitbaren
„ Reuterey nennen: Zweyhundert Millionen.

„ Also sah ich in einem Gesichte die Pfer-
„ de und die darauf Sitzenden mit feurigen
„ dunkelbraunen, schwefelichten Panzern; die
„ Pferde hatten wie Löwen Köpfe; aus den
„ Mäulern ging Feuer, Rauch, Schwefel.

„ Von welchen dreyen Plagen, dem Feuer,
„ Rauche und Schwefel der dritte Theil ge-
„ tödtet ward.

„ Denn die Macht dieser Pferde war in
„ ihren Mäulern, und in den schlan-
„ gengleichen mit beschädigenden
„ Köpfen versehenen Schwänzen.

„ Aber die durch diese Plagen nicht ge-
„ tödteten Menschen thaten nicht Buße, lie-
„ ßen von ihren Gottlosigkeiten nicht ab, fuh-
„ ren fort, Teufel anzubethen, goldene, sil-
„ berne, eherne, steinerne, hölzerne Götzen,
„ die nicht sehen, hören, gehen können,

„ Ließen nicht ab von Morden, Zauberei,
„ Hurerei, Rauberei.

Herr! ist dies Prophezeyung zukünftiger Dinge, oder Geschichte unserer Tage?

Kaum war der sechste Engel da — er kam im fünften Monate der vom Joannes bestimmten Zeit —

so wurden die vier am großen Flusse Euphrat gebundenen Engel wieder losgelassen, das ist, alle alte und neue Irrlehrer, Arianer, Macedonianer, Trinitarier, Eutychianer, Nestorianer, Pelagianer, Socinianer, Illuminaten, Freymaurer, Propagandisten, Indifferentisten, Atheisten, die sich seit fünf Monaten auf die Stunde, den Tag, den Monat, das Jahr bereit gemacht hatten, den dritten Theil der Menschen zu tödten, traten auf einmal aus ihren verborgenen Winkeln hervor.

„ Die Zahl dieser streitbaren Reuterei war „ zweyhundert Millionen.

Zertheilet in der ganzen Welt, an Höfen, in den Städten, auf dem flachen Lande.

Sie warteten auf die Stunde, den Tag, den Monat, das Jahr, in welchen deine ewige Vorsehung sie los zu lassen für gut befand.

Nun Herr! ihre Stunde war da.

Sie und ihre Pferde waren völlig so, wie du sie uns hattest beschreiben lassen, zum Kampfe gegen die Kirche deines Sohnes ausgerüstet.

„ Aus den Mäulern ging Feuer, Rauch, „ Schwefel.

Sonderbar, o Herr! ist es, daß du uns sagen läßt: „ die Macht dieser Pferde war in „ ihren Mäulern, und in den schlangenglei-

chen

„chen mit beschädigenden Köpfen versehenen
„Schwänzen.

Ja, Herr! durch ihre Opinionen — das Werk ihrer Mäuler — bethörten sie die ganze Welt, durch ihre Predigten von Gleichheit und Freiheit, durch ihre schlangengleichen mit beschädigenden Köpfen versehenen Schwänzen, womit sie das Volk streichelten, ihm Glückseligkeiten vormahlten, die der erste Mensch durch seinen Fall für seine ganze Nachkommenschaft verscherzet hatte, und die seitdem hienieden nicht mehr erreichbar waren, tödteten sie den dritten Theil der Menschen.

Doch auch, Herr! wir können die Zahl dieser streitbaren Reuterey von zweyhundert Millionen auch in einem ganz andern für gegenwärtige Zeiten passenden Sinne nehmen:

Denn welch unzählbare Kriegesheere sahen wir nicht in diesen unsern Revolutionstagen! und welche traurige Folgen läßt uns nicht die Zukunft noch befürchten, da wir nur erst im Anfange des fünften Monats sind, und der Erdball wohl schwerlich vor dem Ende desselben — vor dem Jahre 1817 — wieder in Stillstand kommen wird.

Doch, dein ausgesprochenes Wort muß erfüllet werden; du hast es gesagt, und es muß

wahr

wahr werden: vom sechsten Engel wird der dritte Theil der Menschen getödtet werden.

Unterdessen ist für mich nichts so traurig, und rechtfertiget deinen gerechten Zorn auch nichts so sehr, als der Ausspruch deines Propheten:

„Aber die durch diese Plagen nicht ge„tödteten Menschen thaten nicht Buße, lie„ßen von ihren Gottlosigkeiten nicht ab, fuh„ren fort, Teufel anzubethen, goldene, sil„berne, eherne, steinerne, hölzerne Götzen, „die nicht sehen, hören, gehen können; lie„ßen nicht ab von Morden, Zauberei, Hu„rerei, Rauberei.

Zweyte Abtheilung

des ersten Gebethes.

Herr! wenn ich alle diese widrigen Zufälle der geliebten Kirche, wofür das Blut deines Sohnes geflossen ist, bey mir betrachtete, so erging es mir, wie den ehemaligen Emausischen Jüngern.

Ich wurde traurig, schwermüthig, kleinmüthig; ich hoffte auf die Erlösung Israels,

raels, und sie entfernte sich; ich hoffte, die Feinde deines geliebten Sohnes als einen Schemmel zu seinen Füßen liegen zu sehen, und immer stunden neue Feinde wider ihn auf. Ich sah Verfolgungen wider ihn selbst, Verfolgungen wider seine ersten Jünger, wider seine nachfolgenden Jünger, wider seine Jünger in unsern Tagen. Ich begab mich zum Gebethe.

Ach Herr! sprach ich mit David (12 Ps.) in meinem Herzen:

" Ach Herr! wie lange willst du deines
" Sohnes und seiner Kirche vergessen? wie
" lange entziehst du ihr deine Huld? wie lan-
" ge soll meine Seele vergeblich Trost suchen?
" wie lange soll mein Herz sich ohne Unterlaß
" grämen? wie lange sollen sich unsere Feinde — denn Herr! ich sah die Feinde deines geliebten Sohnes als die meinigen an — " über uns erheben? Sieh uns,
" o Herr! in Gnaden an, erhöre uns, Herr!
" unser Gott! erleuchte uns, damit wir nicht
" bis zum Tode gedrückt werden; damit unse-
" re Feinde nicht trotzend sprechen: Wir ha-
" ben ihn überwältiget. Gewiß, unsere Wi-
" dersager würden frohlocken, wenn wir wank-
" ten. Auf deine Barmherzigkeit setzen wir
" unser Vertrauen; froh, herzlich froh werden

" wir

" wir seyn, wenn du uns Heil widerfahren " läßt. Dank werden wir dir, dem Herrn, " zusingen, der uns Heil ertheilet hat, Lob " und Ruhm deinem allerhöchsten Namen."

Und ich glaubte eine Stimme zu hören, die ehedem die Emausischen Jünger beschämte: „ Mußte denn nicht der Messias und seine „ Jünger alles dieses leiden, und so erst in „ ihre Herrlichkeit hineingehen?"

„ Hätten wohl ihre herrlichen Tugenden, ihre Geduld, ihre Langmuth, ihr standhaftes Ausharren, ihre Liebe, ihre Sanfmuth, ihre Festigkeit im Glauben und Vertrauen auf dich, ihre Verachtung der zeitlichen Güter und Glückseligkeiten sich je so deutlich entwickelt, wenn du nicht solche Leiden, solche Prüfungen über sie verhängt hättest?"

Und gänzlich, o Gott! gab ich mich in dir zufrieden, fing an zu loben deine Allmacht, deine Weisheit, deine Barmherzigkeit, deine bewunderungswürdige Führung der Geliebten deines Sohnes.

Wie aber, o Herr! wurde mein Glaube, mein Vertrauen, meine Liebe zu dir nicht noch unendlich vermehret, als ich in der geheimen Offenbarung las, und du mir ihren Sinn entdecktest, daß alles so kommen werde, so kommen müsse; daß sieben Engel der Finsternisse alle nur erdenkliche Kraft anwenden würden,

den, die kleine Heerde deines Gesalbten zu überwältigen, und sie doch nicht würden überwältigen können?

Ja, Herr! da bereits sechs Engel zu den Füßen deines geliebten Sohnes besieget liegen, da sie mit aller Teufels Macht, mit allen List und Ränken die kleine Heerde nicht haben überwältigen können; so schaue ich auch beherzt in die Zukunft hinein; so fürchte ich unter dem Schutze deiner mächtigen Hand auch den siebenten, obgleich noch weit schrecklichern Engel nicht. Laß er kommen; das Loos der sechsen wird auch sein Loos seyn. Die Geduld, die Liebe, die Sanftmuth, das Blut der Christen wird auch ihn besiegen, und deinen Namen ewig verherrlichen. Amen.

Bekennet es dem Herrn alle Völker, denn der Herr ist gütig, seine Barmherzigkeit dauert in alle Ewigkeit. Ps. 105.

Zweytes Gebeth

eines lauen Katholiken, der so im Begriffe war, ein Indifferentist zu werden, noch aber durch Gottes Gnade zeitig zurückgerufen wurde.

Herr! kann ich wohl deine Barmherzigkeit gegen mich besser verherrlichen, als wenn ich gerührt und zerknirscht vor dir mein geführtes Leben überdenke? überdenke, was ich durch mein Verschulden geworden war, und nun wieder durch deine mächtige Gnade geworden bin? Ach Herr! Petrus Thränen, Augustiners Bekenntniß ließest du dir wohlgefallen; nimm doch auch das meinige in Gnaden an, laß es doch auch noch zu deiner Ehre diesen Nutzen haben, daß andere, die diese meine Verirrungen und deren Gang lesen oder hören, sich an meinem Falle spiegeln, und sich doch nie von dir und deinem Sohne verirren.

Ach Herr! tief war ich versunken; ehe ichs mir selbst versah, war ich versunken, versunken bis in den Abgrund: ein Indifferentist zu werden; versunken durch selbsteigene Bosheit; denn nicht das Geringste wüßte ich

zu meiner Rechtfertigung vor dir anzubringen. Mit einem gefühlvollen, gelehrigen Herzen von dir, o Gott! begabet, beeiferte ich mich unter Leitung meiner Eltern und Lehrer, ein würdiges Mitglied deiner heiligen Gemeine zu werden. Und, Herr! mit Herzenswonne, mit innigstem Danke blicke ich auf jene glückseligen Tage zurück: ich wurde unterwiesen in der Religion meiner Väter, überzeugt von ihrer himmlischen Wahrheit, überzeugt von ihrer Göttlichkeit, überzeugt von ihrer Einzigkeit, überzeugt, daß, wie Paulus lehrt, nur ein Gott, ein Glaube, eine Taufe sey, und daß dieser einzig wahre, einzig seligmachende Glaube nur in jener Kirche sey, worin ich das Glück gehabt hatte, die heilige Taufe zu empfangen; ich glaubte davon so überzeugt zu seyn, daß ich nie vermuthet hätte, einst noch in ein solches Labyrinth zu kommen, woraus mich einzig und allein nur deine siegende Gnade noch wieder herauswinden konnte.

Ich glaubte es zu seyn, o Herr! ich war es aber noch nicht, und das Loos der auf sich selbst trauenden Menschen wurde auch mein Loos.

Von

Von jeher, o Gott! hast du die auf sich selbst trauenden Menschen verlassen, und es scheint, daß deine Ehre, deren du ein Eiferer bist, es erfodere, daß du sie verlassest, um ihnen ihre eigene Schwachheit recht fühlbar zu machen, und aller Welt zu zeigen, daß du ganz der Einzige seyst, der ein wankendes Rohr befestigen kann; daß aber diese wankenden Rohre wie Eisen unzerbrechbar seyn, seitdem du sie mit deiner Gnade befestiget hast. Petrus wankte schon, als nur eine geringe Dienstmagd sprach; und alle zuvor so viel versprechende Jünger liefen davon, als sie nur die geringste Gefahr ahndeten: aber eben diese wankenden Rohre waren so fest wie Eisen, trotzten Welt, Teufel und Hölle, als deine mächtige Gnade sie zum Kampfe anführte.

Herr! trauend auf meine Kräfte gab ich mich in Verbindung mit unsern irrenden Brüdern; freylich suchte ich mir anfangs die Besten unter ihnen aus; ich lernte sie kennen, und mit Herzenswonne bekenne ich's vor dir: auserlesene, gute Männer fand ich unter ihnen, gezieret mit den herrlichsten Tugenden, die deinem Evangelium Ehre machten. Herr!

du weißt es, wie oft der Wunsch aus meinem Herzen drang: O möchten doch diese edlen Menschen zu unserer Gemeine gehören! Unglückselige Trennung, die sie von uns und von der Kirche, wovon Petrus das einzige rechtmäßige Oberhaupt ist, getrennet hat! O! wann werden doch die glückseligen Zeiten kommen, da du sie wieder mit uns vereinigen wirst? Herr! kühn darf ich es vor dir, du Herzenskenner! betheuern, oft waren dies meine Herzenswünsche, wenn ich am Abend aus ihrer Gesellschaft kam, und mein für sie schweres und leidendes Herz vor deinem Angesichte ausschüttete.

Ja, Herr! so wundervoll ist die Kraft deines heiligen Evangeliums, auch selbst noch alsdann, wenn es von Menschen nicht mehr nach seinem ganzen Umfange angenommen wird. Alles, was wir Gutes an uns haben, ist Wirkung dieses lebendigen Wortes. Und ich fand Ursache mich zu schämen, daß, da ich noch dein ganzes Evangelium ohne einige Ausnahme bekennete, ich ihren herrlichen Tugenden noch so unähnlich war.

Schon sehnte ich mich nach neuen Gesell-

schaf-

schaften; die Stunden, wo ich ihres freundschaftlichen Umganges geniessen sollte, schienen mir immer viel zu weit fortgerückt. Unterdessen nicht allezeit traf ich unter ihnen die bessten Menschen; so aber, wie meine Begierde mit ihnen umzugehen täglich wuchs, so in demselbigen Grade verschwand das Vergnügen, das ich ehedem in den Zirkeln meiner Glaubensbrüder genoß; ich glaubte bey jenen nichts als Weisheit und Verstand, bey diesen nichts als Einfalt und dumme Thorheit zu finden.

Herr! die evangelische Einfalt und allen Sinn für sie hatte ich bereits verloren; darum gefiel mir auch die fromme Einfalt meiner Glaubensbrüder nicht mehr.

So, wie ich nun jene Gesellschaften mit Enthusiasmus liebte, so suchte ich mich ihnen auch stäts gefällig zu machen, und alles zu vermeiden, was ihnen mißfällig seyn konnte.

Herr! in Demuth meines Herzens will ich vor dir bekennen die Geschichte meines tiefen Falles. Die Geschichte eines jedweden andern kann anders seyn; hier ist die meinige:

Herr! das erste, wessen ich mich schämte, war das Kreuz, das zu Paulus und zu allen

Zeiten

Zeiten den Weisen dieser Welt Aergerniß und Thorheit war, und auch stäts seyn wird.

Meine frommen Väter hatten mich von jeher gelehret, alles, was ich thun würde, ich möchte essen, trinken, schlafen... alles im Namen meines Gottes zu thun, dabey sollte ich mich jederzeit des Kreuzestodes deines geliebten Sohnes erinnern, und mich doch ja nie in irgend einer Gelegenheit des Kreuzeszeichens schämen; als ich hernach selbst zu denken anfing, fand ich diesen Gebrauch höchst nützlich, und fast so alt, als das Christenthum selbst war.*)

Nun aber mißfiel dieser Gebrauch meinen neuen Freunden; und — ich wurde ihnen gefällig.

Das zweyte, was ihnen an mir mißfiel, war, daß ich einen Unterschied der Speisen machte. Ich antwortete: Das Verboth unsrer Kirche bringt es so mit sich; ich bath sie dringend — denn, Herr! ich hatte noch ein furchtsames Gewissen — sie möchten doch nach Paulus Lehre mich, da ich nicht äße, nicht verachten, ich wollte auch sie, da sie äßen, nicht rich-

*) Man sehe Tertull. im Buche de Corona militis Cap. 3. Julians des Kaisers Schmähschriften gegen die Christen im VI Buche.

richten, Röm. 14, 3. Aber umsonst, ich mußte ihnen ähnlicher seyn; und — ich wurde ihnen gefällig.

Herr! zur selbigen Zeit beobachtete ich an mir ein ganz sonderbares Phänomen, ein Phänomen, das ich mir erst nach meiner Wiederbekehrung zu dir völlig erklären kann: Ich wurde mildthätiger gegen Nothleidende, als ich ehedem gewesen war; sah aber auch itzt viel lieber, als zuvor, wenn das Licht meiner guten Werke vor Menschen schien, da ich zuvor nur dich, meinen Vater im Himmel, zum Zeugen des Guten, das ich wirkte, haben wollte.

Von der zweyten Gefälligkeit kam ich bald zur dritten, vierten, fünften... und in weniger als ein Paar Jahren war ich bereits der Mensch, den nur deine ganz ausserordentliche Gnade wieder besiegen konnte. — Doch Herr! ich will die Stufenfolge meines tiefen Falles hier noch nicht abbrechen, ich will vielmehr alles zu meiner Beschämung und zur Belehrung meiner Brüder vor dir aufrichtig und zerknirscht bekennen:

Der äußerliche Gottesdienst, wodurch du seit der Weltschöpfung die Menschen untereinander und mit dir verbandest, gefiel mir seit-

dem

dem nicht mehr, denn ich sah, daß meine neuen Freunde aus demselben nicht viel machten; nur immer redeten sie von Anbethung im Geiste und in der Wahrheit, gleich als wenn sich diese Anbethung im Geiste und in der Wahrheit, wenn sie die ächte ist, nie äußerlich zeigen dörfte, nie äußerlich zeigen würde. Ich entfernte mich also nach und nach von den in unsrer Kirche vorgeschriebenen gottesdienstlichen Handlungen, die ehedem recht meine Herzensfreude waren. Die jährlichs wenigstens einmal abzulegende Gewissensrechenschaft betrachtete ich als einen unerträglichen Zwang, und unterließ sie schon vollends im zweyten Jahre meiner unglücklichen Verbindung. Dabey vertröstete ich mich aber — denn, Herr! meine Gewissensbisse konnte ich sobald nicht zum Schweigen bringen — mit meinen etwaigen Liebeswerken, wovon, so gering sie auch immer waren, meine Freunde stäts viel Wesens machten; denn Herr, wahrhaftig! ich bedurfte damals Trostes. Das Unverzeihlichste von allem — ja Herr! nie werde ich's mir vor dir vergeben — war, daß ich mich in dieser schrecklichen Lage, da ich fast kein Christ

mehr

mehr war, noch einmal an deiner heiligen Tafel, die nur für deine Kinder gehört, niedersetzte. Aber dies war auch Vollendung meiner Bosheit; seit der Zeit wäre ich wie Judas bereit gewesen, Vater, Mutter, Gott, Himmel und Erde zu verrathen.

Meine Freunde merkten stäts meine innerlichen Kämpfe, meine schrecklichen Unruhen, womit ich bestürmet wurde; sie thaten, was sie konnten, um sie mir zu benehmen, sie gaben mir ihre besten Schriftsteller.

Herr! ich will zwar zur Verringerung meiner wirklichen Bosheit vor dir nichts vorbringen; doch du bist Liebhaber der Wahrheit, gewiß misfällt es dir nicht, wenn ich itzt in der Einfalt meines Herzens vor dir bekenne, was ich fühlte.

Herr! ich staunte über das Bezaubernde, über das Feine, über das Einnehmende, über das Entzückende ihrer Feder; für den Augenblick, da ich's las, glaubte ich völlig überzeugt zu seyn; wenn ich aber das Buch wieder weglegte, war alles wieder, wie weggewischt, meine Beruhigung wieder verschwunden.

Freylich, o großer Gott! — ach vergib mir

mir doch meine Unbesonnenheit — hätte ich vor dir denken sollen: War es dir denn auch so, wenn du ehedem den einfältigen Thomas von Kempen deiner Kirche lasest?

Denken sollen: Wie ist es möglich, daß deine Ueberzeugung sobald verschwinden kann, wenn sie eine wahre ist?

Denken sollen: Brauchte Paulus, wenn er Jesum und diesen den Gekreuzigten predigte, auch wohl solche überredende menschliche Weisheitskünste? 1. Cor. 2, 4. oder war seine Rede nicht vielmehr Geist und Kraft? Ebendaselbst.

Denken sollen: War es der unendlichen göttlichen Majestät anständiger, wenn er zwölf mit allen Künsten der feinen Beredsamkeit ausgezierte Philosophen, oder aber zwölf von allen diesen entblößte Fischer zur Bekehrung der ganzen Welt aussendete?

Alles dieses hätte ich freylich denken sollen; ich dacht es aber nicht. Ja Herr! ich wußte es auch nicht besser. Vor meinem traurigen Falle war es mir immer ein Räthsel, immer ein Stein des Anstoßes, und während meiner Verirrung ein recht ergiebiger Trost für mich

mich, wenn ich solche feine, überredende, einnehmende Weisheitskünste, die auch den gesetztesten Verstand nicht allein zu ermüden, sondern auch zu verstricken fähig sind, in den Büchern unsrer irrenden Brüder fand, da ich in den Büchern meiner Glaubensbrüder zwar Wahrheit, aber dieselbe nicht selten so steif und einfältig vorgetragen fand, daß dem feinen Weltmanne darüber ein Eckel, und die Versuchung ankömmt, des schlechten Kleides wegen die Wahrheit selbst wegzuwerfen.

So also, o Gott! hat selbst mein tiefer Fall mir genützt, mir die Augen aufgethan, daß du deine Menschenkinder nicht überreden, sondern überzeugen wollest; und von nun an mißgönne ich unsern irrenden Brüdern alle ihre Künste nicht, wenn wir nur, o Gott! — und darum bitte ich dich — die Wahrheit, die einfältige Wahrheit behalten.

Ein anderer großer Stein des Anstoßes, als ich schwankte, und ein großer Trost, nachdem ich gefallen war, war es für mich, wenn ich den Segen, der, wie es mir schien, die evangelischen Länder verhältnißmäßig über alle Länder des Erdbodens

dens erhob, bey mir betrachtete. *)

Herr! itzt nach meiner Wiederbekehrung zu dir kömmt es mir noch ganz unentschieden vor, ob du die Länder der dir stäts treu gebliebenen Katholiken, oder jene der sogenannten Evangelischen mehr gesegnet habest. Was fehlte dem von dir so gesegneten Frankreich, so lange es dir treu geblieben war? Was dem beglückten Spanien? Was dem beglückten England, ehe Heinrich der 8te die Trennung anfing? Waren Oesterreichs mächtige Staaten nicht so beglückt, wie die sogenannten evangelischen Staaten von Preußen, Hessen, Dännemark, oder Schweden? Entrichteten die unter dem sanften Hirtenstabe der Bischöfe ruhenden Bewohner mehrere Abgaben, als ihre Nachbarn, von derer Beglückung man so viel Wesens machte?

Aber Herr! wie einem doch alles so sonderbar scheinen kann! Ich selbst glaubte, da ich wankte, und noch mehr, da ich gefallen war, viel mehr Glückseligkeit, Leben und Thätigkeit in

*) Man sehe die vierte und fünfte Betrachtung des vorhergehenden Theils. Hier sind nun meine Gedanken hierüber — Herr! gib, daß sie bloß Gedanken deines heiligen Evangeliums seyn.—

in den evangelischen Staaten anzutreffen, als in den katholischen: und dieses befestigte mich in meinem Irrthume nicht wenig.

Aber hätte ich diesen deinen Segen nicht mit ganz andern Augen ansehen müssen?

Ich weiß es: Abraham, Isaak und Jakob hast du gesegnet; aber Tyrus, Sydon, Ninive, Carthago und Rom hast du auch gesegnet und zerstöret. Job hattest du gesegnet, aber auch deinen Segen ihm ganz benommen; und dennoch blieb er dir getreu, und du würdest ihn verworfen haben, wenn er dir ungetreu deswegen geworden wäre. Welches Reich war so von dir gesegnet, als das Reich der Babylonier, und welches Reich fühlte empfindlicher deinen Zorn?

So wahr ist es, o Herr! aber ich erkannte es nicht, daß man von deinem irdischen Segen auf Wahrheit so wenig schließen könne.

Diese irdischen zergänglichen Güter theilest du mit eben freigebiger Hand Guten nnd Bösen, Christen und Unchristen, Gerechten und Ungerechten, und oft noch mehr den Ungerechten mit, um einige moralische Tugenden an ihnen zu belohnen, die du mit ewigen Gütern nicht belohnen kannst.

Herr! mit wie vielen Stellen des Evangeliums könnte ich diese Wahrheiten belegen? Kündigt dein geliebter Sohn den Reichen dieser Welt nicht ein ewiges Weh an? Preis't er die Armen nicht glückselig? Nennt er die Reichthümer nicht Dörner? Weis't er dem reichen Manne seine Wohnung nicht in der Hölle, dem armen Lazarus aber die seinige, nicht in dem Schooße Abrahams an?

O Gott! o Gott! wie verirrt sich doch der menschliche Verstand, wenn er dich, den Weg aller Wahrheit, verläßt?

Unterdessen, o Gott! blieb ich nicht lange ein Protestant; die meisten meiner Freunde waren es auch nicht mehr. Ich wurde ein politisch gefährlicher Mann.

Und wer weiß es, Herr! was ich all noch würde geworden seyn? Aber gerade hier, wo man es am wenigsten hätte vermuthen sollen, blinkte mir noch ein Strahl deiner göttlichen Gnade.

Er blinkte, und er blinkte mir nicht umsonst.

In der ganzen weiten Welt gefiel mir nun keine einzige Regierung mehr. Monarchien, Aristokratien, Republiken, ja selbst die patriarchalischen Regierungen, die ich in der Vorwelt antraf, waren mir nicht recht nach dem Sinne.

Ich setzte mich hin, und entwarf mir selbst

Syste-

Systeme; des andern Morgens gefielen mir auch diese nicht, oder ich sah ihre Unausführbarkeit ein.

Und es fiel mir das Gleichniß von einem Kranken ein.

Wenn alle gesunde Menschen sagen: Diese Speise schmeckt gut; so sagt der Kranke: Nein, sie schmecket gar nicht...

Daß dir in der ganzen Welt nun nichts mehr schmecken will, dacht ich bey mir selbst, das muß an deinem verdorbenen Geschmacke liegen.

Herr! dies war der erste Strahl deiner Gnade; und er beschämte mich.

Du willst, dacht ich, alles und alles in der Welt auf einem andern Fuß, und vollkommener haben, als es bisher gewesen ist; bist du auch selbst in deiner Lage das, was du billig seyn müßtest?

Herr! dies war der zweyte Strahl; und er beschämte mich.

Herr! dich hatte ich noch nicht förmlich abgeläugnet, auch dir die Schöpfung deiner Welt noch nicht abgesprochen; Wie ist es denn doch möglich, daß auf der von dem Allweisen geschaffenen Welt so viele Unordnungen herrschen? Und es fiel mir die alte Lehre meiner ehemaligen Kirche wieder ein: „Daß durch „Mißgunst des Teufels der Tod und alles

„Elend

„Elend in diese Welt hinein gegangen sey.“ Dies war die dritte Gnade von dir, o Herr! und sie vollendete meine Bekehrung.

Von nun an sah ich meine Verirrungen ganz deutlich ein; ich fühlte es vielmehr mit Händen, als daß ichs bloß mit Augen einsah, wie daß wir auf dieser vollkommen geschaffenen, aber durch Teufels Mißgunst verdorbenen Welt, unmöglich glückselig leben können, wenn wir uns nicht an den Wiederhersteller des Menschengeschlechts, an Jesus deinen geliebten Sohn ganz genau halten; wenn wir nicht den Weg mit Ernst einschlagen, den uns seine Fußstapfen bezeichnet haben; wenn wir nicht seine Geduld, seine Liebe, seine Sanftmuth, seine Nachgiebigkeit, seine Abtödtung, seine Verläugnung, seine Kreuzigung... uns zur unverbrüchlichen Lebensregel machen; wenn wir uns nicht mit allem Ernste bestreben, ihm wieder ähnlicher zu werden.

Herr! ich sah es ein, und der Entschluß war gefaßt:

Ich will ein ganz anderer Mensch wieder werden. Ich strebte, meinem Vorsatze nachzuleben. Und von der Zeit an lebte ich wieder zufrieden, munter, froh, glückselig.

Drit-

Drittes Gebeth

eines recht orthodoxen Lutheraners, der über den Verfall von Luthers Lehre und der symbolischen Bücher recht bitterlich klagt.

Gott! Schöpfer und Erhalter aller Dinge! von dir kömmt alles Gute, und alles, was von dir kömmt, ist gut *) — hat die Beförderung unserer Vollkommenheit und Glückseligkeit zur Absicht.

In dieser Absicht schickest du Revolutionen, theilest Staaten und Reiche, demüthigest die Cedern des Libanons, erhebest die Armen aus dem Kothe. Die Cedern des Libanons wollten bis zum Himmel hinanwachsen, und der Dornstrauch, den sie ersticken wollten, untergrub und stürzte sie.

Lassen wir dem Herrn ein Loblied anstimmen, denn er hat sich recht herrlich gezeiget; Babylon, das große Babylon ist gefallen, und

*) Zollikofers Worte in der sechsten Predigt über den Werth des Reichthums.

zum Sturze dieser grossen Stadt bediente er sich nur eines einzigen Mannes— eines Mönchs.*)

Wahrhaftig! du bist ein großer Gott, ein Gott ohne allen Vergleich, „der du dasjenige, „was vor der Welt thöricht und schwach ist, „erwählest, die Weisen und Mächtigen zu be= „schämen. Was vor der Welt unedel und „verächtlich ist, ja was nicht ist, das hast du „erwählet, das, was ist, zu zerstören, damit „vor deinen Augen kein Mensch sich rühmen „men könne.“ 1. Cor. 1, 27—29.

Das Pabstthum erhob sich über die ganze Welt; Fürsten und Kronen lagen zu seinen Füßen; es erbauete sich einen Ehrenthron, der, wie ehedem der Thurn zu Babel, bis in die Wolken hineinreichen sollte; Petrus sollte auf ihm gesessen haben, weil du, o Weltheiland! ihm gesagt habest, Matth. 16. K.: „Du bist „Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine „Kirche bauen, und alle Macht der Hölle „wird sie nicht überwältigen können; auch „werde ich dir die Schlüssel zum Himmelrei= „che geben, und was du immer auf Erden „bin=

*) Der Leser vergesse nicht, daß in diesem Gebethe ein Lutheraner redet.

„bindest, das soll auch im Himmel gebunden „seyn, und was du immer auf Erden lösen „wirst, soll auch im Himmel aufgelöset seyn." 18 und 19. V.

Weil du, o Weltheiland! ihm gesagt habest Luk. 22. K.: „Simon! Simon! sieh, der „Satan hat euch begehret, wie Weizen aus„zusieben; ich aber habe für dich gebethen, daß „dein Glaube nie abnehme: wenn du nun al„so wirst wieder bekehret seyn, so stärke deine „Brüder." 31 und 32 V.

Weil du, o Weltheiland! ihm auf deine dreymal wiederholte Frage, Joan. 21: „Si„mon, Sohn des Joannes, liebest du mich? „liebest du mich mehr, als alle diese mich lie„ben? gesagt habest: „Weide meine Lämmer, „weide meine Schaafe." 15, 16, 17 V.

Nun also war der Thron fertig. Seit Jahrhunderten saßen seine Nachfolger auf ihm, theilten ruhig ihre Befehle aus; ganz Orient und Occident verehrte sie, fürchteten die Blitze seines Bannstrahles. Wenn einer seinem Vorgeben nach von der ursprünglichen Lehre sollte abgewichen seyn; so flogen die Blitze, und die ganze Welt war in Bestürzung; alles zitterte,

wenn der Pabst sprach, keiner dorfte dem mehr Ave sagen, den er von seiner Gemeine ausschloß; man hielt den für einen Heiden und Publikan, der nicht wie der Pabst, den sie den Nachfolger des Petrus nannten, dachte. — Kaiser empfingen von ihm ihre Kronen; Könige nahmen demüthig seine Befehle an, machten ihm ihre Reiche zinsbar, hielten die Steigbügel seines Pferdes; wurden aber auch zum Lohne ihrer Unterwürfigkeit von ihm abgesetzt, wenn er dachte.

Er sprach, und die Völker waren ihres Eides frey. *)

Mein Gott! mein Gott! wie konnte ein Mensch sich so einer Herrschaft über die ganze Welt anmaßen.

Wie dumm waren doch die Menschen, daß sie sich so einwiegen, so bethören ließen!

Und das dauerte nicht bloß ein Menschenalter hindurch; tausend und mehrere hundert Jahre hindurch herrschten die Päbste vom Meere zu Meere. — Nie hatte das heidnische Rom und

*) In wie weit diese Vorwürfe gegründet, oder ungegründet seyn, wird sich in der Folge entwickeln.

— und das sagten sie selbst *) — eine so un-umschränkt weitläufige Herrschaft ausgeübet, als das christliche Rom durch ihre Päbste aus-übte. Und nie, so lange die Welt bestand, stand eine Herrschaft ununterbrochen so lange, als die päbstliche bestand.

Die Assyrische — Persische — Griechische — Römische — Monarchien zerfielen unter ihrer eigenen Größe; diese aber mit ihren geistlichen Waffen trotzte Zeit und Stürmen. **)

Endlich aber wurde ein Stein vom Berge abgerissen — er gehörte ehedem selbst zum Berge — er zerschmetterte die Füße des Bildes, der Coloß fiel zu Trümmern. „Zermalmet wur-„den Eisen, Leimen, Erz, Silber und Gold, „wurden wie Spreu von der Dreschtenne ver-„wehet, vom Winde so weggeführet, daß man „den Ort nicht mehr fand, wo das Bild ge-„standen hatte; der Stein aber, der es zer-„schla-

*) Anm. Leo der Große. Serm. I. in Natali Ss. Apost. Petri & Pauli.

**) Sonderbar doch, daß eine Monarchie ohne weltliche Macht und Waffen so lange bestehen konnte, und noch itzt besteht, da alle andere zerfielen! Noch nie wurde ein Reich in der Welt so alt, als (wenn ich es so nennen mag) das päbstliche.

„schlagen hatte, ward zum großen Berge, der „die ganze Erde einnahm.“ Dan. 2.

Von nun an hörte Roms geistliche Herrschaft auf, und die Völker ruheten sanft unter dem Schatten dieses Berges.

„Lange genug hatte der Hierarch zu Rom „seine Menscheng bothe den Vorschriften Jesu „an die Seite gesetzt, dispensirt über göttli„Gebothe, untersagt dem Volke das Lesen der „heiligen Schrift. *)

Aber nun waren diese Zeiten mit einem Male vorbey. Luther gab dem Volke die ihm entrissene Bibel wieder; er übersetzte die Schrift, er stritt aus der Schrift, er siegte durch die Schrift. **)

Er schaffte Menschensatzungen wieder ab, er führte Sitteneinfalt, Sittenreinigkeit wieder ein, er stürzte den Hierarchen von Rom, er zeigte der Welt, daß die Kirche Jesu ohne Petrus

---

*) Lauter Worte aus des Hrn. Consistorialraths de Marées Vorrede von Vertauschung des Christenthums gegen Philosophie, S. 19. Die Wahrheit oder Unwahrheit derselbigen wird sich ebenfalls in der Folge entwickeln.

**) Ebendaselbst Seite 41.

trus und ohne Petrus Nachfolger wohl beste-
hen könne. Er und seine treuen Jünger brach-
ten das durch Menschensatzungen verdorbene
und fast unkenntlich gemachte Lehrgebäude des
Herrn Jesus in ein neues System, trugen es
zusammen in die symbolischen Bücher.

Der Hierarch zu Rom wandte seine nun-
mehr ohnmächtige Bannstrahlen an; sie zer-
platzten.

Sachsen, Brandenburg, Hessen, Hanno-
ver, Schweden, Dännemark wurden gläubig,
verehrten und schützten den Engel des neuer-
schienenen Lichtes.

Aber o trauriges Mißgeschick aller mensch-
lichen Dinge! O Gott! wie konntest du es
zulassen?

Es erwachten Schwärmer, wiegelten Un-
terthanen gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit auf;
es entstanden Bauernkriege, Aufruhren ....
Alles dieses würde Luthern zugerechnet, woran
er doch unschuldig war.

Es kamen Zwingel, Calvin, die mit Lu-
thers reinen Verbesserungen nicht zufrieden wa-
ren. Es kamen Socine, die offenbar zu weit
giengen. Es kam Spinoza, der den Grund

zum Atheismus legte. Es kamen die Philosophen von der Seine, die mit einem Male alles wegwarfen.

Du, o Gott! wecktest von Zeit zu Zeit fromme Fürsten, welche der reinen Glaubenslehre wieder aufzuhelfen, unsern leider zerfallenen symbolischen Büchern wieder Ansehn zu verschaffen suchten. *)

Herr! sie thaten alles, was sie konnten. Aber was halfs? o Gott! was halfs?

Man weiset uns mit unsern Konfessionen, mit unsern symbolischen Büchern in unsere Pfarrhäuser. Man spottet unserer mit ihnen.

Waren es nicht Menschen? sagt man uns, da sie doch Luthern das Handwasser zu reichen nicht einmal würdig sind; waren es nicht Menschen, uns in allem gleich, die sie verfaßten?

Ach Gott! sie werden verkennt, verlachet, verspottet... die heiligen Bücher.

Nur höchstens vom gemeinen Volke ist noch wohl einer, der sie liest, der sie verehret, der uns anhöret, wenn wir aus ihnen dein reines Wort verkündigen. O

*) Man sehe z. B. das königl. preußische Religions-Edikt vom 9. Jul. 1789, welches in Beckers Kirchengesch. S. 301 zu finden ist.

O Gott! wie hast du doch Luthers Geist der Welt zeigen, und sogleich wieder verschwinden lassen können?

Doch dieses ist noch nicht das Schlimmste, worüber ich vor dir seufzen muß.

Uns r Einigungscentrum, was ehedem die protestantische Kirchen so enge mit einander verband, vor allen andern so sehr auszeichnete, das alle unsere Streitigkeiten schlichtete, das bey uns das non plus ultra, das Alpha und und Omega war, das bey uns die Kinder studirten, die Alten auswendig wußten, unsere Bibel, dein geheiligtes ehrwürdiges Wort, o Gott! hat bey uns alles Ansehen verloren.

Unsere neuen Lehrer exegesirten das eine Kapitel nach dem andern weg; fanden darin Sinne, wovon unsere Aeltern nicht einmal geträumet hatten.

Und unsere ausgearteten Kinder — o Gott vergib mir diese Lästerung! — setzten Talmud und Alcoran, Bibel und Zoroasters Zend-Avesta in eine Klasse.

Ach Gott! wohin sind wir gekommen!

Ach schneide ab meine Lebenstage, ich mag nicht mehr leben.

Komme

Komme ich am Sonntage in meine Kirche, deinen Kindern das Wort des Lebens vorzutragen, deinen Kindern, die ehedem so ganz von meinem Munde abhingen; ach noch wohl Einfältige des Volkes finde ich, die mich mit Salbung anhören.

Andere dünken sich viel zu weise, um meine Stimme zu kennen.

Verfolge ich sie bis in ihr Haus; o Gott! mit Sprödigkeit werde ich aufgenommen, mit schelen Augen angesehen.

Rede ich vom Vergelter des Guten und des Bösen; rede ich von Strafen, Ewigkeit; rede ich von der Erbsünde; rede ich von dem Wiederhersteller des tiefgesunkenen Menschengeschlechtes; Lehren, die unsern Vätern höchst wichtig, ausgemacht gewiß und heilig waren: ich werde ausgelacht; oder man bemitleidet mich, daß ich noch so frommgläubig sey.

Rede ich ihnen von dem Urheber aller Wesen; . . . Ach Gott! vergib es ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun.

Blicke ich auf Moralität;...*) Doch Gott! ich breche ab. Ich

*) Die Erfahrung hat bewiesen, sagt Marees in seinem zweyten Theile S. 36, daß die so

Ich befürchte, dein Zorn wird auch in Kurzem über die sonst von dir so sehr gesegneten evangelischen Länder ausbrechen, auch uns mit in dem allgemeinen Elende verwickeln; denn wir alle mit einander sind vor dir unnütz geworden. Ach Herr! wir haben's verdienet.

Doch nein! um der Bibel willen, die Luther deinen Kindern wieder so rein in die Hände gab, verschone unserer doch! Laß dieses dein lebendiges Wort doch uns wieder aufwecken aus dem Todesschlafe, den auch wir zu schlafen angefangen haben. Amen.

Vier=

hoch gepriesene lichthelle Aufklärung, die mit Engel= und Teufelläugnung angefangen, und mit Gottes= und Christusläugnung aufgehöret hat, eine solche Verfinsterung und Verderbniß der Sitten zu Stande gebracht, die "selbst Friederich dem Großen die Aeusse"rung abpreßte, daß er ein Glied des Fin"gers darum geben wollte, wenn er bey sei"nem Abschiede die Sitten seiner Völker "wieder so lassen könnte, wie er sie bey dem "Antritte seiner Regierung gefunden hätte.

Viertes Gebeth

eines Protestanten, der wirklich Indifferentist geworden war, durch Gottes Gnade aber aus dem Abgrunde des Verderbens ist wieder zurückgerufen worden.

Herr! nach der mir gnädigst in dem Religionsedikte gestatteten Erlaubniß war ich schon längst ein Heuchler vor dir geworden.

Freylich hätte ich ein Amt niederlegen müssen, wozu ich mich selbst, weil ich ein Heuchler war, unbrauchbar und untüchtig fühlte; (Worte des Religionsedikts) aber wo Lebensunterhalt herzunehmen? Und nach der Verordnung meines bestmeinenden Königs konnte ich noch immerhin bleiben, wenn nur die Vorschrift des Lehrbegriffs mir bey dem Unterricht meiner Gemeine stäts heilig und unverletzbar blieb, und dagegen, o Gott! habe ich mich nicht vergangen, ob man mirs sonst nur allzudeutlich anmerken konnte, daß ich nicht so dachte und glaubte, wie ich lehrte.

Ja,

Ja, Herr! vor dir und der ganzen Welt bekenne ichs heute, schon lang ist es, daß ich anders dachte, anders glaubte, als ich lehrte.

Ich war noch jung, als ich schon einsah, als ich schon mit Händen fühlte, daß der ganze Lehrbegriff unserer sogenannten evangelischen und reformirten Kirche nichts war.

Ich hatte meine Jugendjahre noch nicht ausgetreten, als es mir schon handgreiflich war, daß Luther und Calvin kein Creditiv vorzeigen konnten, nie vorgezeiget haben, ein Glaubenssystem umzukehren, in wesentlichen Stücken umzukehren, das uns von deinem Sohne gebracht worden war; als es mir schon recht hell einleuchtete, daß Luthers und Calvins Betragen nicht das war, weswegen sie, wie Paulus verdienet hätten, auserwählte Gefäße der Wahrheit zu werden.

Und obschon Paulus diese Gnade auch nicht verdienet hatte, und nach seiner eigenen Lehre nicht verdienen konnte — denn sein Beruf war bloß Gnade von dir, obschon sein ausserordentlicher gutgemeinter Eifer für Mosis Gesetz dir nicht mißfallen konnte — so fand ich doch nach seiner Bekehrung ganz den andern

Mann

Mann an ihm, als ich an meinen sonst so hoch gepriesenen Glaubensverbesserern fand.

Sie in Parallele mit dem grossen Manne stellen wollen, wäre Beleidigung für ihn, und für dich, der du ihn unmittelbar vom Himmel beriefst.

Auch sah ich allzudeutlich ein, daß das ganze Reformationswerk von dir, dem Heiligen, nicht herrühren konnte.

Denn ich fand Leidenschaft im Anfange, Leidenschaft im Fortgange, Leidenschaft bei der Beerdigung des ganzen Reformationswerks, die in unsern Tagen eingetreten ist.

Es entstand durch Mißgunst, es wuchs durch Zank, es wurde stark durch Haabsucht, es wurde alt durch Sophisterei und Menschenweisheit, begraben durch Deismus und Atheismus.

Und gerade, als unser Reformationswerk zu Grabe ging, wurde ich Lehrer deines guten Volkes.

Herr! was konnte, was sollte ich thun?

Das Kleid war noch da; es paßten aber die Leute nicht mehr für das Kleid, welches vor zwey bis drittehalb Jahrhunderten zugeschnitten und genähet war. Herr!

Herr! so geht es mit jedem Menschenwerke, was deine Hand nicht zugeschnitten hat.

Unterdessen das Kleid war noch da;

Meine denkenden Pfarrkinder sahen es eben so hell, wie ich, daß es für sie nicht gemacht war.

Sie blieben demnach von meinem Unterrichte weg; und ich hatte nur wenige schlecht belehrte Menschen vor mir, denen ich unsern symbolischen Unterricht erklären konnte.

Du, o Gott! hattest mir ein Wahrheitliebendes Herz gegeben, gern hätte ich ihnen gesagt:

Kinder! unsere Konfessionen sind Menschenwerk; eben das Recht zu verbessern, was Luther und Melanchton hatten, habe ich auch, und ein jedweder von uns, der denken kann.

Freilich hätte ich es nach meiner Wahrheitsliebe thun sollen, aber... aber...

Ich zwang mich also in die symbolischen Bücher hinein, so gut ich immer konnte.

So wie aber ein jedweder Zwang, den du uns, o Urheber der Natur! nicht aufgelegt hast, uns widernatürlich ist; so fand ich's auch bald mit diesem Zwange. Mei-

Meinen vertrautern Freunden ließ ich's merken, wie ich dachte;

Und sie freuten sich, daß ich mit ihnen so einstimmig war.

Und eben dadurch wurde ich wieder dreister in meinem Denken.

Luther hat von dem alten Glaubenstroß — o Gott! vergib es uns, so dachten wir damals über das Lehrgebäude deines geliebten Sohnes — vieles weggeworfen. Es war mir und ihnen nicht genug.

Calvin hatte mehr weggeworfen; es war mir und ihnen nicht genug.

Wir vereinigten uns über den uns glückselig scheinenden Gedanken: Wenn wir Gott und einen Mittler erkennen, das wird hinreichend seyn; alles andere können wir dahingestellt seyn lassen.

So wie einem mit den Wellen lange kämpfenden Menschen das erste ergriffene Brett äusserst willkommen ist; so ruheten wir nun einsweilen aus unter dieser allgemein beliebten Lehre.

Gott und einen Mittler — o glückseliger Gedanke — dies wollen wir bekennen.

Herr!

Herr! hätten wir uns nun wenigstens nicht frei genug scheinen sollen?

Allein unser gutes Herz war Schuld daran, daß wir es nicht thaten.

Wir sahen Tausende, die keinen Mittler mehr annahmen, und diese wollten wir doch auch nicht verdammen.

Herr! wir erinnerten uns noch aus deinem Worte: Wir sollten nicht richten, nicht verdammen.

Wir verdammten also auch die nicht, die keinen Mittler mehr annehmen wollten.

Und ehe wir es versahen, nahmen auch wir keinen Mittler mehr an. Ein Gott dünkte uns von nun an völlig genug zu seyn.

Wir sahen das Menschengeschlecht nicht mehr als verdorben und versunken an; diese Welt schien uns nicht mehr als ein Jammerthal, wofür sie unsere Väter verschrien hatten; wir hielten sie für die beste Welt, die aus deinen Händen kommen konnte.

Wir sahen zwar in dieser gegenwärtigen Welt mehr Lügen als Wahrheit, mehr Verstellung als Redlichkeit, mehr böse als gute Nachrede von dem Nebenmenschen, mehr Neid

als Freude über anderer Wohlstand, mehr Bestrebung eigennützig als gemeinnützig zu seyn, mehr Unzucht und Unreinigkeit als Keuschheit, mehr Sieg der schändlichsten Lüste als der Vernunft — lauter Gedanken aus meinem lieben Freunde Marees, den ich wegen seiner Wahrheitsliebe ausserordentlich schätze, und der zu meiner nachherigen Bekehrung recht vieles beigetragen hat. —

„Die Geschichte alter, die Erfahrung neuerer Zeiten mochte uns von dem Gegentheile unserer Behauptung belehren wollen; das leidnische Sprichwort: Ein Mensch ist des andern Wolf; oder das christliche: Ein Mensch ist des andern Teufel; oder das allgemeine: Undank ist der Welt Lohn; die Kriege der Großen, die Prozesse der Kleinen, die Zänkereien der Familien und Nachbarn; das durch viehische Lüste entnervte Zeitalter, die durch den schändlichsten Eigennutz entweihete Menschenliebe mochten ihre Stimmen so hoch erheben, wie sie immer wollten."

„Selbst zahllose Krankheiten und Schmerzen des Körpers, noch zahllosere Heere von Zweifeln, Sorgen, Aengsten, Kummer, Schaam, Reue, Furcht, die die Seele foltern; Elemente, Thiere, Ungeziefer, die der Ruhe des Menschen täglich drohen; sogar Selbstmorde, wozu

Tau-

Tausende ihre Zuflucht nehmen, und wodurch sie sich von dieser so schönen Welt zu entledigen suchen; Natur empörende Verwünschungen, die in unsern Ohren ertönen, wodurch mehrere Tausende, durch Mangel gedrückt, die stärksten Bande der Natur zerreissen, und ihren Kindern selbst den Tod wünschen, weil sie selbe erhalten zu können verzweifeln; oder ihre Aeltern mit Freuden sterben sehen, weil die geringe Erbschaft ihnen zur Selbsterhaltung unentbehrlich scheint." *)

Alles dieses zusammengenommen konnte uns nicht überzeugen, daß diese Welt die beste Welt nicht sey; wir glaubten vielmehr, alle diese Unordnungen, so schrecklich auch einige von ihnen waren, gehörten in derselben, wären unvermeidliche Folgen der menschlichen Eingeschränktheit.

Der erste Adam war also für uns nicht mehr gefallen, er war keine Ursache mehr von allen den Zerrüttungen, die wir mit Augen sahen. Und warum sollten wir dann auch einen zweyten Adam noch erkennen?

Der Mittler fiel also auch weg, und wir hatten nur bloß einen Gott mehr.

Auf einmal, o Gott! nahm itzt meine Religion einen ganz unerwarteten Schwung.

Die vielen Unordnungen, die mir noch vor

*) Gedanken aus Marees. S. 5, in Theils.

vor Kurzem in deiner besten Welt so schön zu passen schienen, machten nunmehr einen ganz widrigen Eindruck in mir, besonders seitdem die französische Revolution sie bis ins Unendliche vermehrt hatte. — Ich fand dieses mir sonst so schön geschienene Weltall deiner nicht mehr würdig. „Nein, die Unordnungen, die ich erblicke, sind viel zu schrecklich. Es ist keine Gottesregierung auf Erden. Es ist kein Gott mehr — unmöglich würde er so etwas dulden können.“

O Gott! wohin können wir doch kommen, wenn wir einmal den Weg der Wahrheit verlassen haben! Die eine Opinion bahnet der andern den Weg; der eine Irrthum führt zum andern, bis wir endlich in die grundloseste Tiefe versinken.

Ich war also — schrecklich! ich war ein Gottesläugner.

Kaum aber hatte ich, wie Petrus, die Worte deiner Verläugnung ausgesprochen, so schauderte mich, der ich ehedem dein demüthiger Anbether und Verehrer war; und du schautest auch mich, wie ihn, mit einem Blicke der Gnade an.

Gewiß ich hatte ihn nicht verdienet, diesen Blick der Gnade.

Du schautest mich in Gnaden an, und schlugst mich äußerlich; bis zum Rande des

Gra-

Grabes führtest du mich, da sah ich nun eine Ewigkeit, die mich verschlingen, einen Richter, der mich verdammen, einen Gott, der sich rächen wollte. Ich sah es, uud erschrack.

Noch nie hatte mein Auge so hell gesehen, als ich itzt dich, meinen Gott, den Vergelter des Guten und Bösen, mit matten Augen erblickte.

Ich erschrak und zitterte, als ich den Abgrund sah, worin ich versunken war.

Das erste, was ich that, war, ich suchte meinen Mittler wieder: und Jesus, dein geliebter Sohn, reichte mir gnädigst seine hülfreiche Hand.

Petrus war wohl nicht froher, da er auf dem stürmischen Meere die Hand seines Retters ergriff, als ich, da er mich, den bereits Verschlungenen, aus dem Abgrunde empor hob, und ich nun zum erstenmale den Himmel als mein zukünftiges Vaterland wieder anblickte.

Ich weinte bitterlich, und ein Keim der Hofnung belebte meine Thränen, sie wurden mir immer süßer; ich weinte und konnte nicht aufhören.

Erste Abtheilung

des vierten Gebethes.

Herr! zu deiner Ehre — denn es war einzig und allein Gnade von dir — und zur Belehrung meiner mit mir irregegangenen Brüder, will ich deine weise Leitung und den ganzen Hergang meiner Bekehrung vor dir und der ganzen Welt bekennen.

Du ließest mir durch einen Zufall — Zufall war es nicht, es war weise Fügung — das Buch des ehrwürdigen Marees: Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bösen auf unserer Erde nach der heiligen Schrift, zu Handen kommen.

Gerade dies war für meine verdorbene Seele eine Speise, wie sie seyn mußte; eine härtere hätte ich unmöglich noch verdauen können.

Herr! ich verschluckte es mit Begierde, so wie ehedem dein Prophet Ezechiel 3. K. und dein Diener Joannes in seiner geheimen Offenbarung 10. K. das ihnen von dir gegebene Buch verschlingen mußten.

Es war süß in meinem Munde, und nicht — wie jenes des Joannes — bitter in meinem Leibe; denn von Augenblick zu Augenblick fand ich mich erleuchteter im Verstande, gestärkter in dem Innersten meines Herzens, gereinigter in meinen Begriffen und Einsichten.

Meinen bisherigen Freund, den Abt Jerusalem, der so vieles zu meinen Verirrungen beygetragen hatte, sah ich bis zum Erstaunen augenscheinlich der Falschheit überführet und widerlegt. Die Seitenhiebe, die Marees zu Zeiten dem Pabstthum versetzte, waren mir äusserst angenehm, denn ich dachte damals noch an nichts weniger, als daß ich noch dereinst ein Katholik wieder werden sollte.

Unterdessen war deine Ehrenrettung über die Zulassung des Bösen auf unserer Erde in meinen Augen herrlich.

Er bewies mir bis zur Evidenz gewiß, daß der Mensch, wie er itzt ist, nicht habe können so von dir dem Allweisen und Allgütigen geschaffen werden, "im Widerspruche "mit sich selbst, im Widerspruche mit seiner "Bestimmung, im Widerspruche mit seinen "Pflichten, im Widerspruche mit seiner Glück-"seligkeit, im Widerspruche mit seinem Urbilde.

Herr! willst du es mir erlauben, so will ich seine Gedanken zur Belehrung meiner mit mir irregegangenen Brüder hier im Gebethe vor dir hersetzen; dabey soll aber mein Gebeth für ihn immer zu dir emporsteigen: „Herr! „ gib doch dem guten Manne, daß er werde, „ was ich itzt durch deine Gnade bin. Herr! „ er verdienet es, daß du ihm diese Gnade „ erzeigest. “

„Der Mensch konnte von Gott nicht geschaffen werden im Widerspruche mit sich selbst.

„Welcher Mensch, der sich selbst kennt, wird nicht den ewigen innern Widerspruch seiner Begierden mit seiner Vernunft, seiner Leidenschaften mit seinem Gewissen gestehen müssen? Wer kann den immerwährenden Streit seines Fleisches mit seinem Geiste läugnen? Wer den Streit der Leidenschaften untereinander, da die eine hier, die andere dorthin reißt? Wer muß nicht aus inwendigster Erfahrung jenen Aussprüchen der heiligen Schrift zustimmen: Woher die Kriege, die Streite in euch? Nicht daher, daß eure Wollüste in euren Gliedern streiten? Das Fleisch gelüstet wider den

Geist,

Geist, der Geist wider das Fleisch. Ich thue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das thue ich. — Wo ist etwas Aehnliches in der Schöpfung? Wo eine Kreatur, die lauter Widerspruch mit sich selbst ist? Die Heiden haben ihn erkannt, diesen Widerspruch, und, da sie sonst keinen Rath wußten, ihn schlechterdings der Materie Schuld gegeben. Und wenn Harmonie Schönheit ist, so muß ja Disharmonie Häßlichkeit seyn; " und so etwas "Disharmonisches, mithin Häßliches sollte "aus der Hand Gottes gekommen, sollte ein "Bild dessen seyn, in welchem alles die voll"kommenste Harmonie ist?

„Im Widerspruche mit seiner Bestimmung. Ganz unläugbar ist der Mensch bestimmt, mit seiner Vernunft seinen Leib zu beherrschen, die sinnlichen Begierden zu ordnen, und sie im Zaume zu halten, die Leidenschaften zu lenken, alle Handlungen nach Prüfung dessen, was das beste ist, vorzunehmen. Nach dem Gesetze der Natur, sagt Cicero, *) müssen die Begierden der Vernunft unterworfen seyn. Und eben so unläugbar ist

es,

*) De Officiis L. I. C. 29.

es, daß den Leib, die sinnlichen Begierden beherrschen; der Geist aber diesen Lüsten, diesen Leidenschaften fröhnet. Das Thier läuft immer, nach dem Bilde der Alten, mit dem Menschen davon. Und nach dem Ausspruch der Schrift ist er Fleisch, fleischlich gesinnet. Der Herr Jerusalem sagt— Herr! verdenke es mir nicht, daß ich im Gebethe vor dir diesen Mann nenne, der dein abgesagter Feind geworden ist; die Liebe zu meinen irregegangenen Brüdern dringt mich, und die Liebe rechtfertiget alles vor dir — "Kein Geschöpf, auf welcher Stu-"fe es auch steht, ist im eigentlichen Verstan-"de unvollkommen, wenn die Einrichtung sei-"ner Natur zu seiner Bestimmung das nö-"thige Verhältniß hat.

„Bey des Menschen Bestimmung, ein vernünftiges Geschöpf zu seyn, fehlt das nöthige Verhältniß völlig. Ich sehe den Elephanten, wie er den stärksten Trieb der Begattung ganz in seiner Gewalt hat; und Menschen sehe ich dagegen so von ihm überwältigt, daß eine halbe Welt an der geilen Seuche erkranket. Ich sehe Vögel, die diesen Trieb nur als Mittel zum Zwecke der Fortpflan-

zung, was er eigentlich seyn soll, gebrauchen, die zu gleicher Zeit, da sie ihn befriedigen, auch Nester bauen, und zum Neste treiben; ich sehe hingegen Menschen, die dieses Mittel bloß zum Zwecke, zum höchsten Zwecke ihres Lebens machen; den wahren Zweck aber, zu dem er dienen soll, auf die abscheulichste Weise, sogar durch Mord verhindern. Ich sehe, wenn hie und da eine Begierde gezähmt wird, daß es mehr durch eine andere Begierde geschieht, so daß wohl der Geiz die Schwelgerei, der Stolz den Geiz, die Furchtsamkeit die Rachbegierde, oder umgekehrt, besieget, als daß die Vernunft sie alle in Ordnung und Ruhe halten könne.

„Wenn ich nun das Alles, und noch weit mehreres, als ich anführen kann, erblicke; so bleibt nur eins von beyden übrig: "Entweder " die Menschen haben sich diese Verkehrtheit " selbst zugezogen: oder wenn sie so, wie sie " itzt sind, von Gott erschaffen worden, so " muß sich der Schöpfer bey der Zusammen" setzung des Menschen aus Geist und Leib " selbst vergriffen, und die Portion der Sinn" lichkeit zu stark in seine Mischung gebracht

" ha-

" haben. Wer kann aber nur einen Augen-" blick einen solchen Gedanken hegen?"

"Herr Jerusalem schreibt: *) "Alle die " ungemässigte Neigung zu dem Ge-" nusse sinnlicher Empfindungen ist im Grun-" de weiseste Einrichtung, damit die " unvermeidlichen Mühseligkeiten des Lebens " so viel leichter ertragen werden."

"Morgen und Abend können nicht weiter von einander abstehen, als diese Gedanken des Herrn Alles von den meinigen. Ich finde in dieser ungemäßigten Neigung nicht die weiseste, sondern die allerschädlichste Einrichtung, die nur seyn könnte. Und hier kann ich entscheidend sprechen, da alles, Apostel und heidnische Weisen auf meiner Seite sind. In mir, das ist in meinem Fleische wohnet nichts Gutes, sagt Paulus. Und Archytas von Tarent, den Cicero so sehr erhebt: Nullam capitaliorem pestem, quam corporis voluptatem hominibus dicebat a natura datam. **) Eben sie ist die Mutter des Eigennutzes, die Quelle aller Mühseligkeiten, des immerwährenden Krieges Aller gegen Alle. Sie ist der offenbareste Wi-

*) Seite 718. **) Cat. maj. C. XII.

Widerspruch mit der Natur, die mit Wenigem zufrieden ist. Sie ist nicht Quelle des Vergnügens, sondern der Unruhe, der Sorgen, des Geizes, der herrschenden Weltliebe, mit der die Liebe Gottes nicht bestehen kann. Sie ist das, was ich durch mein ganzes Leben zu bekämpfen habe. „Und wider die weiseste Ein„richtung des Schöpfers zu kämpfen, sollte „das Pflicht, und gar Hauptpflicht des Chri„stenthums seyn?...“

„Im Widerspruche mit seinen Pflichten. Diesen Widerspruch muß jeder in sich fühlen. Ein Apostel behauptet ihn: Ich finde ein Gesetz in meinen Gliedern, das widerstrebt dem Gesetze Gottes in meinem Gemüthe. Röm. 7. Die Fleischlichgesinntheit ist dem Gesetze Gottes nicht unterthan. Röm. 8. Die heidnischen Weisen gestanden ihn: Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata...

„Wenn denn aber die göttlichen Gesetze, wie keiner läugnen wird, Anweisungen zur wahren Glückseligkeit sind; so folgt von selbst, daß der im Widerspruche mit seiner Glückseligkeit geschaffen seyn müsse, der im Widerspruche mit seinen Pflich-

ten

ten geschaffen worden. Eins von beiden muß folgen: Entweder die Gesetze Gottes sind Täuschungen; oder Gott will des Menschen Glückseligkeit nicht, wenn er ihm selbst Neigungen eingepflanzt hat, sich diesen Vorschriften zu widersetzen."

„Und wenn es eben so unläugbar ist, daß die göttlichen Gesetze ein Abdruck der Vollkommenheit des höchsten Wesens sind; wenn sie alle dahin zielen, daß wir sollen vollkommen werden, wie der Vater in den Himmeln vollkommen ist: so müssen auch die, welche im Widerspruche mit diesen Gesetzen geschaffen sind, zugleich im Widerspruche mit dem göttlichen Urbilde geschaffen seyn. Dann ist es offenbare Unwahrheit: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde; zum Bilde Gottes schuf er ihn."

Es war mir also einleuchtend gewiß, daß der Mensch so, wie er itzt ist, nicht habe von dir, o Gott! können geschaffen seyn: „im Widerspruche mit sich selbst, im Widerspruche mit seiner Bestimmung, im Widerspruche mit seinen Pflichten, im Widerspruche mit seiner Glückseligkeit, im Widerspruche mit seinem Urbilde."

Zweyte Abtheilung
des vierten Gebethes.

Ich suchte nun also die Thüre auf, wodurch alle diese Widersprüche in die gegenwärtige Welt hineingekommen waren; und ich fand sie im Buche der Weisheit am 2. Kap. 24 V.: „Durch „Misgunst des Teufels ist der Tod in die „Welt gekommen.“ Ich fand sie in dem Apostel Röm. 5 Kap. 12 V.: „Durch einen „Menschen ist die Sünde in diese Welt ge„kommen, und durch die Sünde der Tod, „und also kam der Tod auf alle Menschen, „in welchem alle Menschen gesündiget hatten. Ich fand sie im 3ten Kap. des 1sten Buchs Moysis, wo die Schlange die Eva, und die Eva den Mann verführte.

Und nun, o Gott! wie staunte ich, als ich meine Bibel, dein geheiligtes Wort mit gelehrigem Herzen zum erstenmal wieder in die Hände nahm! Du weißt es, o Herr! ich hatte ehedem oft und viel darin gelesen, aber allemal um meine Irrthümer darin zu finden; und aus gerechter Zulassung glaubte ich sie darin zu finden, oder vielmehr, ich exegesirte mir die

die unschätzbarsten Wahrheiten selbst weg. Itzt, da mein verdorbenes Herz allmälig wieder anfing rein zu werden, fand ich alles ganz anders, als ich's ehedem gefunden hatte. Ich fand also durch eigene Erfahrung bewährt, was ich ehedem nicht glauben konnte: „daß aller „Unglaube aus dem Herzen, und nicht aus „dem Verstande komme.“

In allen deinen Werken fand ich Verstand, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Harmonie, wo ich ehedem nichts als Disharmonie zu finden wähnte; Ich fand, daß der Mensch und alles, was aus deinen Händen gekommen war, gut, recht gut gewesen sey, ich sah es ein, daß nichts Mangelhaftes aus denselben kommen konnte; denn wie hätte die ewige Weisheit sich auch nur in der geringsten Kleinigkeit vergreifen können?

Das erste Menschenpaar erschien mir also, wie es Moyses beschrieben hatte, und wie du es selbst von ihm versichert hattest, ganz vollkommen gut. Ich fand es aber billig, daß du, der Allgerechte, eine Prüfung mit ihm vornehmen ließest, ob es der angeschaffenen Vorzüge nach selbst eigener Wahl würdig wäre,

oder

oder nicht, um im ersten Falle sie und ihre ganze Nachkommenschaft darin zu bestätigen, oder im andern Falle sie ihnen zu nehmen.

Veranlassung zur Untreue von innen, da sie so vollkommen erschaffen waren, da sie alles hatten, da du dich als Schöpfer ihnen so unmittelbar hattest fühlen lassen, da du ihnen deinen Willen mit so nachdrücklichem Ernste erkläret hattest; ließe sich nicht vermuthen: du ertheiltest also in Weisheit und Gerechtigkeit der Schlange Erlaubniß, sie zu versuchen.

Naschbegierde würde die Eva bey allem Ueberflusse wohl nie verleitet haben, dir ungehorsam zu werden; der unter der Schlange versteckte böse Engel erinnerte sich vielmehr, wie er selbst zum Falle gekommen war, Isaias 14 Kap. 13 und 14 V.: „Ich will den Himmel „mir unterwürfig machen; über die Gestirne „Gottes will ich meinen Thron erheben; setzen will ich mich auf den Berg des Bundes, der auf der Mitternachtsseite liegt; ich „will mich über die Wolken hinaufschwingen, „und dem Allerhöchsten gleich seyn." Durch Hoffarth, dachte der Stolze, wird sich auch der Mensch leicht überwältigen lassen.

Die Schlange sprach daher zur Eva: „Ihr werdet wie die Götter seyn, wenn ihr „von diesem Baume essen werdet; die Augen „werden euch offen gehen, ihr werdet alles,

„Gutes und Böses auf einmal erkennen.“ Eva glaubte dieses der Schlange, und aß; sie bethörte ihren Mann, und auch er aß. So schluckten beyde das Sündengift ein; und vergiftete Stammältern konnten unmöglich andre als verdorbene Kinder erzeugen.

Groß und gnädig warst du, o Gott! da du den Menschen, wie du dich hierüber im Buche der Weisheit 3. Kap. erklärest, zur Unsterblichkeit und zu deinem eigenen Bilde schufst; aber auch gerecht, indem du ihm nun nach dem Falle die angeschaffenen Vorzüge zum Theil wieder raubtest.

Wer straft den König einer Ungerechtigkeit, der seinen Diener mit Gnaden überhäuft, der sie ihm aber im Falle der befundenen Untreue alle wider nimmt?

Ja, Herr! gerecht wärst du von nun an in meinen Augen geblieben, wenn du auch Adam mit allen seinen Nachkommen auf immer und ewig verworfen hättest.

Aber wie froh wurde ich nicht, als du dem gesunkenen Menschengeschlechte sogleich einen Mittler wieder ankündigtest, der ihm seine verlornen Vorzüge wieder herstellen würde; als ich diesen Mittler in so deutlichen Bildern vorgebildet, nach allen Umständen seines Lebens, seiner Geburt, des Orts, der Zeit seiner Geburt, seiner Mutter, seiner Verfolgun-

gen, seines Todes, seiner Wiederauffstehung, der Bekehrung aller Völker, der Verwerfung der Juden, seines ewigen Reiches... zum Voraus in den Propheten bezeichnet las; als ich dieses glückselige Kind in der Person deines geliebten Sohnes in dem Stalle zu Bethlehem gebohren fand. Ach Herr! du weißt es, wie oft ich mir meine Undankbarkeit nach meiner Bekehrung verwies, daß ich's hätte verkennen können!

Nun also, o Gott! hatte ich dich, den Schöpfer Himmels und der Erden, bereits wieder gefunden; ich erkannte, daß aus deinen Händen nichts als Gutes kommen konnte; ich erkannte, daß durch den Neid des Teufels, den ich ehedem verlachte, der Tod und alles Uebel in diese Welt gekommen sey; ich erkannte, daß Jesus dein geliebter Sohn alles wieder herstellen würde. Große Vorschritte zu meiner Bekehrung! doch war sie noch nicht vollendet. Ich erwartete unterdessen mit Zuversicht, daß du dein angefangenes Werk in mir nicht unvollendet lassen würdest; und meine Hofnung hat mich nicht betrogen.

Menschenkinder! die ihr euch so, wie ich mich, verirret habet, denket nach, wie ich zum Falle, aber auch, wie ich wieder zur Bekehrung kam, und lernet auch im tiefsten Abgrunde nie an Gottes Barmherzigkeit zu verzweifeln. — So

weit führte mich mein lieber Freund Marees; aber nun mußte ich ihn verlassen, und itzt bitte ich dich, den Allgütigen, für ihn, der mich so weit wieder zu dir zurückgeführet hat: Nimm doch nun die Binde, die mich noch blendete, auch gütigst von seinen Augen weg, damit er, so wie ich, dich unsern Gott und deine einzig wahre rechtglaubige Kirche, außer welcher kein Heil und keine Hofnung ist, erkennen möge. Herr! solltest du diese Seufzer deines bekehrten Knechtes wohl unbefriedigt lassen können? Herr! Stephanus bethete, und die Bekehrung des Paulus war die Frucht seines Gebethes. Ach! gib doch auch diesen guten Mann mir und deiner Kirche wieder.

Dritte Abtheilung
des vierten Gebethes.

Nichts war mir von nun an gleichgultig, was dein geliebter Sohn auf Erden that. Der Engel, der seine Geburt verkündigte Luc. 1. K. nannte ihn Sohn des allerhöchsten Gottes. Er selbst betheuerte es von sich in den verschiedensten Gelegenheiten, bewies es durch die auffallendesten Wunder, und starb für dieses Bekenntniß; wie hätten mir seine Worte und Thaten gleichgültig seyn können?

Ich

Ich staunte ihn an, diesen göttlichen Säemann, wie er die ersten Senfkörnlein zu seinem großen Reiche, das den ganzen Erdboden anfüllen sollte, im Judenlande auswarf; nur zwölf arme Menschen, wovon noch der eine, wie Jesus es selbst zum Voraus sagte, ihm abtrinnig werden würde, sollten seine Gehülfen seyn. Der Säemann wurde gekreuziget, der Saamen möglichst zertreten, zernichtet; und dennoch wuchs er.

„Nun gehet hin, — befahl er nach seiner Auferstehung den noch übrigen Säemännern — „prediget das Evangelium allem Volke; wer „glauben und getauft seyn wird, der wird „selig seyn: wer aber nicht glauben wird, der „wird verdammet werden.“ Und so predigten, so stifteten sie in aller Welt das große Reich, das noch itzt blühet. Herr! ein jeder von uns weiß es, wie Fürsten der Hölle, wie Fürsten dieser Welt ihnen zuwider waren; und dennoch stifteten sie ein Reich, das noch itzt blühet.

Der göttliche Säemann war gekreuziget; die übrigen Säemanner wurden alle, den einzigen Joannes ausgenommen, hingerichtet; und dennoch stifteten sie ein Reich, das noch itzt blühet. Wer hier den Finger Gottes verkennt, der erkennt ihn nie, wo er sich immer zeigt.

Ich zweifelte also keinen Augenblick mehr

an

an der Göttlichkeit dieses Reichs, welches Daniel im Geiste vorherverkündigte 2. K. 44 V. „Zur Zeit des letzten dieser Reiche wird der „Gott des Himmels ein Königreich errichten, „das ewig nie wird zerstöret werden; keinem „andern Volke wird es gleich den vorigen „überlassen werden; alle die vorhergehenden „aufhebend und verzehrend, wird es ewig be- „stehen; da um hast du gesehen, daß ein vom „Berge nicht durch Menschenhände abgerisse- „ner Stein das Eisen, Erzt, Leimen, Sil- „ber und Gold zermalmet hat.“ Ich bestreb- te mich von nun an, dieses große Reich inniger kennen zu lernen.

Herr! du bist ein Feind der Trennungen, des Zwiespaltes und der Uneinigkeit. Diese sollten von dem großen Reiche deines gelieb- ten Sohnes ewig entfernet bleiben; er setzte also seinen Jüngern einen Einigungspunkt, worin sie zu ewigen Zeiten alle sollten verei- get bleiben. Petrus wurde auserwählt, die- ser Einigungspunkt zu seyn. „Du bist Petrus, „— hieß es Math. 16 K. — und auf diesen „Felsen werde ich meine Kirche bauen, und „die Pforten der Hölle werden sie nie über- „wältigen können; dir werde ich die Schlüs- „sel zum Himmelreiche geben; alles was du „binden wirst auf Erden, soll im Himmel „gebunden seyn, und was du lösen wirst auf

„Er-

„ Erden, soll auch im Himmel gelöset seyn.
„ Petrus, — hieß es zu diesem Endzwecke —
„ weide meine Lämmer, weide meine Schaa-
„fe.“ Joh. 21. Doch sollte er nicht wie die Erdenkönige, unter seinen Brüdern herrschen, vielmehr sollte seine und seiner Nachfolger Herrschaft darin bestehen, daß sie Diener von allen seyen, Luc. 22.

Es sollte ein Reich der Wahrheit, des Lichtes und des Lebens seyn; ein jeder, der Licht, Leben und Wahrheit suchte, sollte sie ohne Gefahr zu irren finden können. Auch dafür sorgte dein geliebter Sohn auf eine ganz göttliche Weise; denn als die von Ewigkeit her bestimmte Zeit herannahete, daß er seine Jünger persönlich verlassen sollte, tröstete er dieselbigen, Joh. 14. K.: „Ich werde euch nicht wie Waisen verlassen; ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, der ewig bey euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit; dieser Tröster, dieser heilige Geist, den der Vater euch in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren, der wird euch alles dessen wieder erinnern, was ich euch je gesagt habe.“ Mit einem Worte: „Dieser Geist der Wahrheit, wenn er wird über euch gekommen seyn, wird er euch alle Wahrheit lehren; von sich selbst wird er nichts reden, sondern was er hören

wird,

wird, wird er reden, auch das Zukünftige wird er euch entdecken." Joan. 16. K.

Vermöge dieser so offenbaren und so feyerlichen Versicherungen fand ich also ein Reich, das nicht fester gegründet seyn konnte; wir hatten einen sichtbaren Einigungspunkt, woran wir uns halten konnten; wir hatten den unfehlbaren Geist Gottes, der uns in alle Wahrheit leiten sollte, bis zu ewigen Zeiten leiten sollte. Herr! wie hätten wir zu unserer Beruhigung wohl ein Mehreres verlangen können?

Zusehends verbreitete sich nun dieses Reich. Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht ertönten von dem Lobe deines geliebten Sohns. Sie alle erkannten den Felsen, den du gegründet hattest; waren froh unter der Untrüglichkeit, die du deiner Kirche zugesichert hattest.

Doch schon zu der Apostel Zeiten giengen verschiedene von dem Felsen weg, den du gegründet hattest; sie giengen von dem Felsen weg, denn sie gehörten nicht zum Felsen, „sie „waren von uns ausgegangen, — sagt Joan„nes 1. K. 2. V. — aber sie waren nicht aus „uns; wären sie aus uns gewesen, so wür„den sie auch bey uns geblieben seyn; aber „es mußte offenbar werden, daß sie aus uns „nicht waren.

Wie es zu der Apostel Zeiten war, so war

es hernach, so ging es immer, so geht es auch in unsern Tagen, so wird es auch zu ewigen Zeiten gehen. Es gehen immer welche weg, denn sie gehören nicht zu uns; wären sie aus uns gewesen, so würden sie auch bey uns geblieben seyn. So wie aber immer welche weggehen; so kommen immer neue wieder, die überzeugt sind, daß nur bey dem Felsen, den der Herr gegründet hat, Wahrheit, Licht und Leben zu finden sey.

Es konnte dieses nicht anders seyn, denn du, o Gott! wolltest einem jeden seinen freyen Willen lassen.

Das Licht, was einem jeden leuchten sollte, war einmal angezündet, die Menschen sollten nur ihre Augen aufthun, es zu sehen; viele Menschen aber liebten mehr die Finsternisse, als das Licht, das du angezündet hattest.

So ging es in frühern Zeiten dem Orient, so ging es in spätern Zeiten dem Occident. Vorsetzlich schlossen sie ihre Augen; wir wollen nicht sehen das Licht, das der Herr angezündet hat; oder vielmehr, wir dünken uns selbst zu weise, als daß wir uns von fremdem Lichte sollten ferner leiten lassen.

Doch Herr! — es sey mir erlaubt, zu meiner und meiner mit mir irregangenen Brüder Entschuldigung auch dieses zu sagen — Nicht immer war es freiwilliges Augenver-

schlies-

schliessen, weswegen ich und sie dich und den von dir gegründeten Felsen verließen.

Wir sahen große Mißbräuche, die nach und nach unter dein gläubiges Volk eingeschlichen waren. Vieles davon war zwar von unsern Lehrern boshaft erdichtet, vergrößert, entstellet; aber vieles war doch auch augenscheinliche und nicht zu entschuldigende Wahrheit. Diese Mißbräuche verblendeten unsere Augen, und wir sahen die durchscheinende Sonne nicht mehr.

Wir sahen eine nicht zu erduldende Ausdehnung der Gewalt von Seiten der Oberhirten, die du ihnen unmöglich konntest ertheilt haben; statt Väter der Christenheit zu seyn, waren einige von ihnen wirkliche Tyrannen geworden, foderten Rechte, die schnurstraks dem Geiste des Evangeliums zuwider waren.

Wir sahen, daß das Salz der Erde herzlich dumm geworden war, daß man aus Ceremoniel Wesenheit, aus Wesenheit der Religion Ceremoniel machte; wir sahen das gute Volk mehr an ihre Heiligen, Reliquien, Bilder und dergleichen ankleben, als an dich den Geber aller Heiligkeit; wir sahen Ablaßkrämereyen,

reyen, Verhandlungen heiliger Sachen—Dinge, die die Menschheit empörten. Ja, unsere Glaubensverbesserer redeten uns stäts sogar von Abgötterey, Anbethung der Heiligen und Bilder; Vorwürfe, die doch Unwahrheit waren, und die sie gar nicht verdienten, wie ich es eingesehen, seitdem ich mich aus den Büchern der Katholiken eines Bessern belehret habe.

Freylich wir, die wir ehedem an der besten Welt noch weit gräulichere Unordnungen verdauen konnten, hätten auch diese Mängel der besten Kirche zu Gute geben sollen.

Hätten denken sollen: Es sind immer mangelhafte Menschen, die die Kirche Jesu Christi ausmachen;

denken sollen, wie leicht es sey, daß auch der rechtmäßigste Regent die ihm vorgezeichneten Schranken überschreite;

denken sollen, wozu Geldgeiz, Ehrbegierde... den Menschen verleit n können;

denken sollen, daß nach Jesu Lehre Unkraut mit gutem Weizen vermischt auf dem Acker seiner Kirche hervorwachsen, bis zur Zeit der Aernte hervorwachsen werde;

denken sollen, daß die Kirche Jesu Christi

sti nie dergleichen Mängel und Misbräuche gutgeheissen habe, darüber seufze und weine, wenn sie dieselbigen sieht und nicht abschaffen kann.

Auch die bessern Schriftsteller dieser Kirche hätten wir zur Hand nehmen, und untersuchen sollen, ob diese und dergleichen Vorwürfe auch wahrhaft gegründet seyn.

Freylich Herr! hätten wir dies thun sollen; aber wir thaten es nicht, wir waren vielmehr um desto froher, je mehr Wahres oder Falsches wir gegen sie finden konnten; jede Verläumdung war uns willkommen, denn sie sollte nun einmal die wahre von deinem Sohne gestiftete Kirche nicht seyn, von welcher doch unsre Väter ausgegangen waren.

Wie wurde ich aber betroffen, als ich erst mit ihren Büchern und ihrem Glaubensbekenntnisse bekannter wurde!

Ich fand so viel Uebertriebenes, so viel Erdichtetes, so viel offenbar Falsches wider sie ausgestreuet; so vieles getadelt, was seine guten Endzwecke hatte, was sich mit Vernunft und Bibel recht gut reimen ließ; und ich fand es von Jahrhundert zu Jahrhundert bis auf

Christi

Christi Zeiten, daß ich staunte und ausrief: Herr! wie hat man doch diese Kirche solcher Kleinigkeiten wegen verlassen, wie hat man sie doch so schrecklich verläumden können?

Von dieser Zeit an nahm ich auch unsere besten Scribenten, einen Jerusalem, einen Zöllner, einen Kant wieder zu Handen; und o Gott! wie erschienen mir nun diese Männer, als ich von deinem Lichte erleuchtet war! Welche Widersprüche! Wie viele Verdrehungen des gesunden Menschenverstandes! Welche Verdrehungen deines göttlichen Wortes! Wie viel Gezwungenes! Wie viel offenbar Falsches!

Nein, Herr! — war von nun an mein Glaubensbekenntniß — nie sollen diese Männer meine Führer seyn. Ich glaube an dich, den Vater, den Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge; ich glaube eine Erbsünde; ich glaube an Jesus deinen Sohn, den Wiederhersteller des gesunkenen Menschengeschlechts; ich glaube, daß es Engel und Teufel gebe; ich glaube, daß, nachdem mein Leben seyn wird, dereinst mein Theil mit den Engeln oder Teufeln seyn werde; kurz: ich glaube alles, was deine auf einem Felsen erbauete Kirche glaubt.

Und

Und du, o Gott! gabst mir Muth, daß ich dieses mein Bekenntniß öffentlich ablegen konnte, und du wirst mir auch Gnade und Stärke geben, in demselbigen stäts zu leben, oder für dasselbige zu sterben.

Vierte Abtheilung
des vierten Gebethes.

Meine praktische Bekehrung.

Von nun an, o Gott! war ich ein ganz anderer Mensch. Wenn ich aber nur sicher wüßte — war von dieser Stund an mein mich immer begleitender und drückender Gedanke — wenn ich nur sicher wüßte, daß mein Gott mir meine bisherigen so mannichfaltigen Fehltritte verziehen hätte!!

Und o! wie getröstet und gestärket wurde ich auch durch die Lehre dieser Kirche!

Sie sagte mir: Du mußt alle deine begangenen Fehltritte reumüthig erkennen und offenherzig beichten; so, und nur so wirst du die Erlassung derselbigen sicher erlangen. Eben der Jesus, der seit Lebens den Sündern ihre Sünden vergab, hinterließ seinen Jüngern die

Macht,

Macht, allen die Sünden zu vergeben, wenn sie dieselbigen bereuen und bekennen würden.

Herr! hart war es dem noch sinnlichen Menschen — ich gestehe es demüthig vor dir — dieses Sündenbekenntniß; denn meine Sünden waren ohne Zahl und Ende. Aber es war um deine verlorne Gnade zu thun; und hättest du, um diese wieder zu erlangen, noch weit mehreres und schwereres zu dieser Zeit von mir gefodert, willig hätte ich mich dazu entschlossen.

Ich brachte also meine Sünden in Ordnung, reumüthig bekannte ich sie.

Aber auch nun! — o Güte unsers Gottes! Zachäus hatte bey Vergebung aller seiner Ungerechtigkeiten, Magdalena beim Nachlaß aller ihrer Ruchlosigkeiten, der verlorne Sohn bey seiner gütigen Aufnahme vom Vater, wohl nicht mehr Tröstliches empfunden, als ich bey den Worten des Priesters empfand: Im Namen und durch die Gewalt meines Gottes, und seines Sohnes, deines und meines Heilandes, sind dir hiemit alle deine bisher begangenen Sünden vergeben.

Wie ein bereits längst Gestorbener erwach-

te

te ich wieder zum Leben auf, ich war wie ein Neugebohrner.

Bey dieser Gelegenheit fühlte ich so ganz das Glückselige dieser göttlichen Einrichtung.

Ich fühlte es für den, gleich mir, zerrütteten Menschen; ich fühlte es für die unerfahrne Jugend, für den mit einer schweren Sündenlast beladenen Menschen.

Du, o Gott! nimmst mit einem Male alle seine Sünden hinweg, sobald der zerknirschte Sünder sich dieses Zeugniß beylegen kann: Hier o Gott! sind alle meine Sünden; ich bekenne sie dir und deinem Diener; sie sind mir alle von Herzen leid, o Gott! vergib sie mir! Du, Herr! entlastest dann auf einmal durch deinen Diener, der in deinem Namen spricht, den Schwerbeladenen; er athmet frei, er freuet sich deiner Huld.

Noch weit glücklicher aber ist die noch unerfahrne Jugend bey dieser deiner göttlichen Einrichtung.

Hier findet sie ihren treuen Rathgeber, ihren sichern Führer, ihren wahren Freund.

O Gott! wie sehr bedauerte ich nun die sogenannte verbesserte Kirche, daß sie diese

deine

deine so kluge, göttliche Einrichtung abgeschaffet hatte!

Wie lächerlich erschien mir zugleich die Anfoderung einiger ihrer besten Lehrer, als sie dieses so große Bedürfniß, das sie abgeschaft hatten, ihrer Jugend dadurch ersetzen wollten, daß sie dieselbige so treuherzig zu machen suchten, daß sie alle ihre Schwachheiten ihrem Lehrer gutherzig entdecken sollten.

Herr! mit aller deiner Gewalt ausgerüstet, bey der größten menschmöglichen Zusicherung, daß in keinem Falle von der Wissenschaft, die im Beichtstuhl erlanget worden ist, Gebrauch gemacht werden dörfe, hat der Seelsorger oft noch Mühe genug, daß er die Heimlichkeiten der Jugend und der sündigen Menschen heraushole: und nun soll ich sie einem Menschen entdecken, der mir meine Sünden nicht vergeben kann?

Welch' ungerechte, unbillige Anfoderung! — O Weisheit meines Schöpfers! wie weit besser kennst du den Menschen, den du selbst gemacht hast!

Fünftes Gebeth

eines Juden, der über verflossene und gegenwärtige Zeiten recht tief nachdenkt.

Gott Abrahams! Gott Isaaks! Gott Jakobs! Gott meiner Väter, der weisesten aller Könige des David und des Salomo, die Israels Kinder zu der größtmöglichsten Hoheit empor hoben! O! es sey mir erlaubt vor dir in die Tage meiner Väter hineinzugehen; zu fragen meine Vorältern, wie es wohl in ihren Tagen war, als du dich ihnen so offenbar mittheiltest, als sie frohlockend singen konnten: Wo ist wohl ein Volk so groß auf der Erde, das seine Götter so nahe bey sich hat, wie der Herr unser Gott bey uns ist?

Unsern Vater Abraham beriefst du aus dem Lande seiner Väter. „Ich werde dich, sagtest du ihm, zu einem großen Volke machen, dich segnen und deinen Namen verherrlichen; du wirst gesegnet seyn. Ich werde segnen, die dich segnen; und verfluchen, die dich verfluchen. In dir sollen alle Geschlechter der

Erde

Erde gesegnet werden.“ Und von nun an war Abraham unser Vater, dein Vertrautester auf der ganzen Erde. „Wie! sagtest du selbst, sollte ich meinem Knechte Abraham verbergen, was ich thun will, da es ein sehr mächtiges Volk werden soll, und da alle Völker der Erde in ihm sollen gesegnet werden?“

„Ich weiß es, er wird seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehlen, daß sie die Gebothe des Herrn halten, Recht und Gerechtigkeit handhaben, damit der Herr um Abrahams willen alles vollziehe, was er zu ihm geredet hat.“

Von nun an errichtetest du einen förmlichen Bund mit ihm, und mit seiner ganzen Nachkommenschaft, und wir sollten ein ganz besonderes Volk unter allen Völkern des Erdbodens werden.

Ja Herr! das sind wir geworden, und wir sind es noch bis auf heutigen Tag; und die Prophezeyung Balaams: Sieh dieses Volk wird besonders wohnen, ein besonderes Volk bleiben, und nicht unter die Nationen gerechnet werden, hätte wohl nach Jahrtausenden nicht auffallender in Er-

füllung gehen können, wie sie bis auf heutigen Tag in Erfüllung gegangen ist, da wir noch mit keiner Nation vermischet sind.

Isaak, Jakob waren nach dem Tode des Vaters Abraham deine Geliebten; kein Vater hätte seine Kinder so weislich führen können, wie du sie geführet hast.

Joseph führtest du durch sonderbare Wege nach Aegypten, führtest ihn aus dem Kerker zum Throne, damit sein Vater und seine Brüder nicht verhungern möchten. Als aber das undankbare Aegypten seines Erretters und Beglückers vergessen, die Kinder Jakobs mit schweren Lasten, mit unerträglichen Arbeiten drückte, sendetest du ihnen einen Mann, desgleichen die Welt nach ihm nicht wieder gesehen hat, der deine Geliebten mit starker Hand aus dem Lande der Sklaverey in das unserm Vater Abraham verheissene Land hineinführen sollte. Das Meer eröffnete sich, und trockenen Fußes giengen die Kinder Israels hindurch; es schlug wieder zusammen, und die frech verfolgenden Aegyptier wurden alle in demselbigen begraben.

In den vierzig Jahren, da sie in Arabiens Wüste waren, erzogst du unsere Väter nach

dei-

deinem Sinne, und durch die weisen Satzungen, die du ihnen gabst, wurden sie erst recht dein eigenthümliches Volk.

Und da die Zeit deiner väterlichen Prüfung zu Ende war, musste Josue das ihnen verheissene Land unter ihre Stämme vertheilen.

Sichtbar war deine Regierung; waren sie dir gehorsam, so siegten sie über alle ihre Feinde; wendeten sie sich zu den Göttern des Landes, so schleppten sie Moab und Ammon, Madian und Amalek, Philistiim, Edom und andere Völker des Landes Chanaans, deren Götter sie angebethet hatten, und die du zur Prüfung unserer Väter, nicht wolltest ganz ausrotten lassen, in die schrecklichste Dienstbarkeit, bis sie dich, den Gott ihrer Väter wieder erkannten, um Hülfe anriefen, und du ihnen also wieder gnädig wurdest.

Du selbst liessest ihnen dieses zum Voraus sagen im Buche der Richter am 2ten Kapitel: „Weil dieses Volk meinen Bund übertreten hat, den ich mit ihren Vätern geschlossen hatte, weil sie mir nicht gehorcht haben; so will ich die Heiden, die nach dem Tode des Josue übrig geblieben sind, nicht vertilgen, damit ich da-

dadurch Israel prüfe, ob sie die Gebothe des Herrn beobachten, und denselben nachleben, wie ihre Väter gethan haben, oder nicht." Dieß war die Ursache, warum der Herr alle diese Heiden übrig ließ, sie nicht auf einmal ausrottete, noch dem Josue übergab.

Gewiß! heilig und gerecht warst du in dieser deiner Anordnung. Ihr eigenes Verschulden war es, wann unsere Väter leiden mußten.

Endlich gefiel es dir, unsern Vätern auf ihre ungestümme Bitte einen König zu geben.

Saul ließest du durchs Loos wählen; und du verwarfst ihn, als er dir ungehorsam wurde,

David nahmst du hinter den Schafen her, und gründetest sein Reich durch Tugend und Macht.

Salomon begabtest du mit einer solchen Weisheit, daß seines gleichen unter den Königen nie war und nie seyn wird. Als er dir ungetreu wurde, und den Göttern seiner Weiber opferte, verwarfst du ihn, und zertheiltest sein Reich; nur zwey Stämme ließest du seinem Sohne.

Israel und Juda waren nun getrennet; doch noch immer die nämliche Haushaltung.

Waren sie dir getreu, so hatten sie an dir

den

den besten Vater; wurden sie dir aber ungetreu, so waren die Völker, deren Götter sie anbetheten, schreckliche Rächer deiner Ehre.

Israels Sünden wurden bald so groß, daß du es vollends verwerfen mußtest.

Und nun ist es Juda ganz allein, an welchem du deine Vatergüte noch ferner versuchst.

O! hättens doch unsre Väter endlich erkannt, wie gut und liebreich du es mit ihnen meyntest!

Juda kam in Verbindung mit den größten Völkern des Erdbodens. Assur wollte ihn verschlingen; aber Assurs Stolz scheiterte vor Bethulien, Assurs Krieger lagen zu 185000 vor Sions Mauern in einer Nacht zu Tode hingestreckt, weil König Ezechias dir gehorsam war.

Da unterdessen, diesem allen ungeachtet, unsere Väter dir wieder ungetreu wurden, sich mit deiner offenbaren Verachtung an die Götter der Heiden hingen; so riefst du Assur noch einmal wieder, ließest unser ganzes Volk in Assyriens Gefangenschaft schleppen, siebenzig Jahre in derselbigen verbleiben, zerstreuet unter den Heiden hinleben.

Doch entzogst du ihnen nicht ganz deine

Huld

Huld; nein, selbst in dieser so langen Gefangenschaft zeigtest du, daß du noch ihr Vater seyest; du machtest sie ihnen so erträglich, als es nur immer möglich war. Drey jüdische Männer ließest du zu Vorstehern über ganze Provinzen setzen; Daniel, der ausserordentliche Mann, genoß vorzüglich der Huld der Könige, und Israel wurde nicht viel gedrücket.

Ja, groß und verherrlichet wurde sogar Israels Name vor den Völkern Morgenlands. Große und Kleine sahen es ein, daß du, Schöpfer Himmels und der Erden, ihn liebtest und schütztest.

Nachdem nun siebenzig Zeiten über Israel abgewechselt hatten, führtest du es in das Land seiner Väter zurück, gabst ihm Tempel und Fürsten wieder. Von dieser Zeit fiel Israel nie wieder in die Abgötterey zurück, die ehedem so viel schreckliches Elend, so viele sichtbare Strafen über das ganze Volk verbreitet hatte.

Ueber 400 Jahre lebten unsere Väter wieder froh um Sions Berg herum, erfochten Siege, wenn sie nicht Friede und Ruhe genossen; bis du ihnen endlich einen König gabst, der nicht mehr vom Geschlechte Abrahams war.

Als-

Alsdann aber kamen die Römer, verheerten Stadt und Land, Tempel und Heiligthum, und zerstreuten uns wie Erdenstaub unter alle Völker. Nun sind wir schon über 1700 Jahre allen Völkern zum Abscheu und zur Verachtung; wir, die wir ehedem allen Völkern des Erdbodens so ehrwürdig waren. Man drückt, man beraubet, man plündert, man verjagt, man tödtet uns, wie es dem Eigensinne der Nationen, unter denen wir zerstreuet leben, einfällt. Alles, was auf deiner Erde Böses geschieht, wird uns angedichtet, und wir müssen dafür büßen.

Noch nie, so lange Abrahams Enkel leben, hat uns dein Zorn so sichtbar, so anhaltend, so allgemein verfolget, wie er uns itzt so ganz ohne alle Hofnung, ohne alle Aussicht einer bessern Zukunft verfolget; besser wäre es für uns gewesen, wenn du uns mit einem Male ganz ausgerottest hättest: aber nein! das hast du nicht gewollt, wir sind vielmehr itzt der Dornbusch, den Moyses brennen sah, und der doch nicht verbrannte.

O hartes Schicksal, das uns Osee im 3. Kap. vorherverkündiget hat! „Lange, lange werden die Kinder Israels in Traurigkeit hinsitzen

sitzen, ohne König, ohne Fürst, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Ephod, ohne göttliche Antwort. Dann aber werden die Kinder Israels wieder zurückkehren, sie werden den Herrn ihren Gott wieder aufsuchen, und David ihren König. Mit Ehrfurcht werden sie den Herrn und sein Gut suchen."

Ach Herr! du Gott unserer Väter! wodurch haben wir doch dieses so harte Schicksal verdienet? Es ist wahr, du schlugst unsere Väter oft und hart; aber wenn sie zu dir wieder zurückkehreten, dich um Gnade wieder anfleheten: so warst du ihnen auch der erbarmende Vater wieder. Itzt aber verwirfst du uns so ganz ohne Gnade, ohne Erbarmen.

Ach! was haben wir vor dir verschuldet? Wodurch haben wir deinen Zorn so schrecklich gereizet?

O! haben wir etwa das vierte Laster begangen, von welchem du durch Amos deinen Propheten uns sagen läßt, daß du uns darnach nicht mehr gnädig seyn wollest? Amos 2. K.

"Drey Laster hat Juda begangen, ich verschonte ihm. Es begieng das vierte, nun werde ichs nie wieder bekehren. Es verachtete das Ge-

Gesetz des Herrn, hielt seine Satzungen nicht, durch eitle Abgötter, denen ihre Väter dienten, haben auch sie sich verführen laßen; darum will ich Feuer in Juda senden, in die Asche sollen Jerusalems Häuser sinken. Also spricht der Herr: Drey Laster hat Israel begangen; ich verschenke ihm. Es beging das vierte; nun werde ichs nie wieder bekehren. Es verkaufte den Gerechten für Silber, und den Armen für ein Paar Schuhe."

O Kinder Israels! lasset uns nachdenken: „Haben wir den Gerechten je für Silber verkauft?" Du, o Gott Israels! kündigest uns durch deinen Propheten Zacharias am 11. K. einen Hirten an, der uns weiden soll; denn die Hirten die uns bisher geweidet hatten, verkauften und tödteten uns, 5 V., und sprachen dabey: „Gelobet sey der Herr! wir sind reich dadurch geworden, daß wir der Heerde nicht schonten." Nun sollte ein von dir selbst gesendeter Hirt kommen. Er kam und weidete uns; er hatte zween Stäbe, womit er uns weiden sollte; aber er wurde des Volkes überdrüssig, weil es nur Wankelmuth gegen ihn zeigte, darum sprach er: „Ich will euch nicht ferner weiden,

den, was todtkrank ist, das sterbe; was zu Grunde geht, das gehe zu Grunde; und aus den übrigen Schafen fresse das eine das andere." Doch foderte er seinen Lohn für das bisherige Weiden: „Wenn's euch billig scheint, so gebet mir meinen Lohn; wo aber nicht, so laßt es bleiben. Da wogen sie für meinen Kaufschilling 30 Silberlinge. Der Herr sprach zu mir: Wirf es hin zu dem Töpfer, den herrlichen Preis, um welchen ich von ihnen bin geschätzet worden. Ich nahm die 30 Silberlinge, und warf sie in das Haus des Herrn zu dem Töpfer. Er zerbrach seinen zweyten Stab, und alle brüderliche Verbindung zwischen Juda und Israel war mit einem Male zerrissen."

O Gott! haben wir je den Gerechten um 30 Silberlinge verkauft?

Eben dieser Prophet kündigt uns im 9. K. den großen König an: „Freue dich herzlich, o Sion! Jerusalem! stimme Freudengesänge an: sieh! dein König kömmt zu dir, der Gerechte, der Heiland, arm, sanftmüthig, reitend auf einer Eselinn, und auf dem Füllen des Lastthie s.. Der kriegerische Bogen soll zerbrochen werden; Er wird unter den Heiden den Frieden verkün-

di-

digen, von einem Meere bis ans andere wird er herrschen, von den Flüssen bis ans Ende der Erde."

O Gott! haben wir den Gerechten, den grossen König verkannt?

Daniel sagt uns durch Offenbarung eines Engels: „Siebenzig Wochen sind für dein Volk und für deine heilige Stadt bestimmet, damit die Uebertretung aufhöre, der Sünde ein Ende gemacht, die Ungerechtigkeit vertilget, eine immerwährende Gerechtigkeit eingeführet, alle Weissagungen der Propheten durch Erfüllung als bewährt dargestellet, und der Heilige über alle Heilige gesalbet werde. So merke denn und erwäge es: Von dem Befehle, Jerusalem wieder aufzubauen, bis Messias der Fürst erscheint, werden 7 Wochen, und dann noch 62 Wochen seyn. Die Gassen und Mauern wird man in sehr kurzer Zeit wieder erbauen. Nach 62 Wochen wird der Gesalbte umgebracht werden. Und es wird nicht mehr sein Volk seyn, das ihn verläugnen wird. Ein anderes Volk wird mit seinem Feldherrn kommen, wird das Heiligthum wie die Stadt verwüsten, alles wie durch eine Ueberschwemmung zerstören, und nur durch eine

ganz

ganz vollständige Verheerung soll der Krieg ein Ende nehmen. Eine Woche wird vielen den Bund bestätigen, und mitten in der Woche werden Schlacht- und Speiseopfer aufhören. In des Tempels Flügeln wird der Gräuel der Verwüstung seyn; die Verwüstung aber wird bis an den Beschluß der Zeiten, bis ans Ende dauern."

O Gott! haben wir Messias den Gesalbten umgebracht?

"Zur Zeit des Messias, sagt Zacharias am 13. K., wird dem Hause Davids und Jerusalems Bewohnern ein Brunn geöffnet seyn, wo der Sünder und der Unreine sich wieder abwaschen kann. Auch werde ich zu jener Zeit noch dieses thun, spricht der Herr der Heerschaaren: Ich werde alle Götzen von der Erde so vertilgen, daß man ihrer nicht mehr gedenken wird; wegräumen werde ich von der Erde die falschen Propheten und den unreinen Geist ... Ihn aber wird man fragen: Was bedeuten die Wunden mitten in deinen Händen? Er wird antworten: Also bin ich in dem Hause derer verwundet worden, die sich für meine Liebhaber ausgaben."

Das nämliche sagt David in seinem 21.

Ps.=

Ps.: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohret, man konnte alle meine Gebeine zählen; sie aber betrachteten mich und beschauten mich mit Freuden. Meine Kleider haben sie untereinander getheilet, über meinem Gewande das Loos geworfen."

O Gott! haben wir dem Messias Hände und Füße durchbohret, haben wir unter uns seine Kleider getheilet?

„Kommet, lese ich im Buche der Weisheit 2. K., laßt uns den Gerechten hintergehen: denn er ist uns unangenehm, er ist unsern Werken zuwider; er rückt uns Sünden wider das Gesetz vor, er bringt uns in den Ruf zuchtloser Verbrecher. Er gibt vor, daß er Gott kenne, ja er nennt sich einen Sohn Gottes. Er hat sich zum Zuchtmeister, selbst unserer Gedanken, aufgeworfen. Schon sein Anblick ist uns unerträglich; denn er lebt nicht wie andere; er geht auf ganz besondern Wegen. Als Thorechte sind wir von ihm geachtet worden; unser Betragen verabscheuet er als unrein; das Ende der Gerechten preis't er vor allem, ja, er rühmet sich, Gott zum Vater zu

haben. Laßt uns sehen, ob seine Worte Wahrheit seyn — laßt uns prüfen, was es für ein Ende mit ihm nehme, ja auf sein Ende wollen wir merken; denn, wenn es wirklich an dem ist, daß er Gottessohn ist, so wird er sich seiner annehmen, und ihn aus den Händen seiner Feinde befreyen. Mit Schmach und Marter wollen wir ihn beladen, um zu sehen, wie weit seine Sanftmuth gehe, wie ferne sich unter Ertragung des Bösen seine Geduld erstrecke; zum schimpflichsten Tode wollen wir ihn verurtheilen: dann wird es sich aus seinen Worten zeigen, wer er sey. So dachten sie, und so verirreten sie sich, durch ihre Bosheit geblendet."

O Gott! sollten unsre Väter deinen eigenen Sohn zum Tode verdammet haben?

Wenn ich nun vollends unsern Isaias, Jeremias, Ezechiel... nachdenke; o! wie sehr fürchte ich, daß wir das Lamm, das sich selbst für das Heil der Welt aufgeopfert hat, getödtet haben! Wenigstens ist wohl nicht die geringste Hofnung für uns mehr da, daß der Messias noch kommen werde. Der Scepter ist von Juda schon an die 2000 Jahre fort, und Judas hat seit der Zeit von seinem Geschlechte keinen Herzog mehr; und derjenige, der gesendet werden soll, die Hofnung aller Völker sollte noch nicht erschienen seyn? 1. B. Moysis am 49. K.

Va-

Vater Jakob! deine dem Judas zugesicherte Weissagung sollte unerfüllet geblieben seyn? sollte unerfüllet bleiben, da sie itzt nicht mehr erfüllet werden kann?

Daniels siebenzig Wochen sind schon längst zu Ende gegangen; und der Heilige aller Heiligen sollte noch nicht gekommen seyn?

Wir haben längst kein Bethlehem mehr, und Michäas, unser Prophet, sollte ein Lügner seyn, der uns so zuversichtlich versprach: „Du „Bethlehem Ephrata, du bist zwar klein unter den Tausenden von Juda; doch wird mir „aus dir ausgehen der Herrscher in Israel; „sein Ausgang ist vom Anfange, und von „den Tagen der Ewigkeit her.“ Michäas 5. K.

Der zweyte Tempel in Jerusalem ist schon längst zerstöret; und doch sollte seine Herrlichkeit weit größer seyn, als des ersten, weil der Messias in demselbigen erscheinen würde. Aggäus 2. K.

„Ist einer aus euch noch übrig, fragt der Prophet unsere Väter, der dieses Haus in seiner ersten Herrlichkeit gesehen hat? Wie findet ihr es jetzt? Deucht es euch nicht, es komme gar in keinen Vergleich mit jenem ersten? Aber fasse Muth, o Zorobabel! spricht der Herr, fasse Muth, o Hoherpriester Jesu, Josedeks Sohn! fasse Muth alles Volk im Lande! arbeitet getrost fort; ich unterstütze euch, spricht der Herr

der Heerschaaren, seyd dem Bunde getreu, den ich mit euch machte, als ihr aus Egypten zoget; so wird mein Geist mitten unter euch bleiben. Fürchtet euch also nicht! Der Herr der Heerschaaren spricht: Noch einmal — und die Zeit bis dahin ist nicht lange — werde ich Himmel und Erde bewegen, Meer und Land, und alle Völker. „Und dann wird der kommen, „nach welchem alle Völker verlangen werden. „Und voll Herrlichkeit will ich dies Haus ma„chen," spricht der Herr der Heerschaaren. Mein ist ja das Silber, mein ist das Gold, sagt der Herr der Heerschaaren. „Ja größer „wird die Herrlichkeit dieses letztern Hauses „seyn, als des erstern." Worin aber, o Gott! könnte diese Herrlichkeit bestehen, als darin, daß die Hofnung Israels, die Hofnung aller Völker in diesem zweyten Tempel erscheinen würde, da sonst zwischen dem ersten und zweyten Tempel ein himmelweiter Unterschied war?

Ja, Gott meiner Väter! gerade in den Tagen, als der Scepter von Juda genommen wurde, kurz vorher, ehe Jerusalem und der Tempel gänzlich zerstöret, und wir unter alle Völker zerstreuet wurden; gerade zu der Zeit, als ganz Israel glaubte, daß Daniels Wochen zu Ende giengen, finde ich eine sonderbare Erscheinung in Israel: Ich finde einen Mann, der ausserordentlich viel Aufsehen in Judäa mach-

machte; der mächtig in Wort und Werken war. Bethlehem war sein Geburtsort. Er war vom Geschlechte Davids, aber arm; und weil er arm war, so verachteten ihn unsere Väter. Er nannte sich einen Sohn Gottes; und weil er sich einen Sohn Gottes nannte, wurde er von unsern Weisen verfolget, und da er in seiner Behauptung, daß er der Sohn Gottes sey, standhaft bliebe, wurde er von unsern Schriftgelehrten den Heiden überliefert, und endlich als ein Gotteslästerer gekreuziget.

Gott Abrahams! Gott Isaaks! Gott Jakobs! sollte er auch wohl die Erwartung Israels gewesen seyn? O erleuchte uns, wenn er's sollte gewesen seyn! denn es ist doch nun wohl lange genug, daß wir so ohne König, ohne Fürst, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Ephod, ohne Theraphim hinsitzen. Ach! wenn wir sollten gefehlet, und den Gerechten getödtet haben; so laß doch bald wahr werden, was Osee hinzusetzet: „Darnach werden die Kinder „Israels wieder zurückkehren, sich an den „Herrn ihren Gott wenden, und den Sohn „Davids, ihren König, suchen; mit Ehrfurcht „werden sie den Herrn und sein Gut suchen. 3. K.

O Gott meiner Väter! nochmals bitte ich dich um Erleuchtung: sollte der Messias, den die Christen von uns angenommen haben, wohl

der wahre Sohn Davids gewesen, und also unsere fernere Hofnung fruchtlos seyn?

O Brüder! Kinder alle des nämlichen Stammvaters! stellet doch diese wichtige Betrachtung mit mir an, damit, wenn unsere Väter sich in der Person des Gesalbten sollten verirret haben, wir nach so mannichfaltigen endlosen Bedrängnissen wieder zu Gnaden aufgenommen werden. Laßt uns zu dem Ende die Bücher der Christen zu Rathe ziehen, und sie mit unsern Propheten vergleichen. Laßt uns das große Gebäude, was vor unsern Augen aufgebauet da steht, mit unpartheyisch-neidlosen Augen betrachten, und dann urtheilen, ob wir nichts Uebermenschliches in demselbigen erblicken. Gott unserer Väter Abraham, Isaak, Jakob, erleuchte uns!

Wenigstens ist es auffallend und sonderbar, daß ein Jude — da wir zu allen Zeiten bey den Heiden so verhaßt waren — und ein, zwischen Mördern gekreuzigter Jude, die ganze Welt — wie wir vor Augen sehen — umgestaltet und verändert hat — mit gar keiner andern Beihülfe, als nur durch zwölf Jünger umgestalt t und verändert hat — bey allem Stolze der menschlichen Vernunft umgestaltet und verändert hat — bey allem Widerstande von Juden und Heiden umgestaltet und verändert hat — bey allem Widerspruche von Seiten der Kaiser

ser

ser und Könige umgestaltet und verändert hat — bey allem Widerstande von unbändigen Begierden und Leidenschaften umgestaltet und verändert hat — von Sünde und Lastern zur Tugend und Rechtschaffenheit umgestaltet und verändert hat — von den heidnischen Gottheiten zu dem einzigen Gott, zu Moyses und den Propheten umgestaltet und verändert hat: denn, wie wir vor Augen sehen, nehmen die Christen eben so, wie wir, Moyses und die Propheten an; halten eben so fest, wie wir, auf unsere heiligen Bücher; glauben alles, was wir geglaubet haben, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß sie den Messias schon haben, auf den wir nach Jahrtausenden noch fruchtlos hoffen.

Ist es nicht sonderbar und auffallend, daß von eben der Zeit, als sie ihren Messias erhalten zu haben glauben, Gottes Segen von uns genommen ist, und sich ihnen zugewandt hat? Denn nach einer Zwischenzeit von etwa 300 Jahren, da die Anhänger und Bekenner des gekreuzigten Juden mit allen nur erdenklichen Widerwärtigkeiten kämpfen mußten, die zu ihrer Prüfung und Bewährung vielleicht erfodert wurden, wurden sie endlich herrschend in der ganzen weiten Welt. Und, um mich des Ausdrucks eines ihrer Lehrer, der ehedem der eifrigste Verfechter des Gesetzes Moysis gewesen war, zu bedienen, bog sich seit der Zeit dem

ge=

gekreuzigten Juden jedes Knie, im Himmel, auf Erden und unter der Erde.

Ist es nicht auffallend und sonderbar, daß in eben dem Maaße, als sich die Christen an diesen ihren Jesus und seine Lehren halten, ihnen Glück, Wonne und Zufriedenheit zu Theil wird; und alles dieses sich in demselbigen Zeitpunkte und in eben dem Maaße von ihnen entfernet, als sie sich von diesem ihrem gekreuzigten Gottessohne — denn so nennen sie ihn — entfernen? Das lehrt uns die Vorwelt, das lehrt uns die Geschichte unserer Tage.

Der Orient entfernte sich von diesem ihrem Jesus; und seit Jahrhunderten liegt er unter dem offenbaren Fluche Gottes, ist preisgegeben der Barbaren, liegt unter der schrecklichsten Geissel der Sarazenen. Deutschland entfernte sich nur von einigen seiner Lehren; und Friede, Eintracht, Ruhe und Glückseligkeit ist von ihm fort. Frankreich entfernte sich von ihm in unsern Tagen; und es ist der schrecklichste Wirrwarr, der schrecklichste Schauplatz aller Laster. Alles dieses, Brüder! Kinder Abrahams! erfodert und verdient tiefes Nachdenken von uns; alles dieses gibt uns Ursache, nachzufragen: Sollte der so lange gehoffte Messias nicht bereits gekommen seyn? Sollten die Christen ihn nicht schon besitzen, da wir auf ihn noch hoffen? Auch dieses, Brüder! Kinder

Abrahams! verdient unser ernsthaftetes Nachdenken, daß er den Fall Jerusalems, die so gänzliche Zerstörung des Tempels, daß kein Stein auf dem andern bleiben sollte, die Bekehrung der Heiden, unsere völlige Verwerfung so ganz bestimmt zum Voraus gesagt hat; daß Tausende unserer Väter, selbst von denen, die bey seiner Kreuzigung zugegen gewesen waren, an ihn geglaubet haben; daß alles gerade so eingetroffen ist, wie er's zum Voraus gesagt und versprochen hat.

Stoßen können wir uns allerdings daran, daß wir seine Anhänger in verschiedene Sekten, die sich alle von ihm herschreiben, und die einzig wahren von ihm gestifteten zu seyn behaupten, zertheilet finden.

Aber auch das hat er ja seinen Jüngern zum Voraus gesagt, und bey der menschlichen Freyheit, die er keineswegs beschränken wollte, war dies nicht anders als nothwendig; hatten wir ja auch ehedem unsere Pharisäer, Sadducäer, Essener, Samaritaner.

Wenn wir erst überzeugt seyn werden, daß er der wahre Messias sey; so glaube ich auch dieses: daß es uns eben nicht viel Mühe geben werde, seine wahre Kirche von allen falschen zu unterscheiden; besonders wenn wir unsere Propheten zu Rathe ziehen wollen, die uns so viele deutliche Kennzeichen, so viele herrli-

che

che Merkmale von der Kirche und dem Reiche des Messias angegeben haben, daß wir uns unmöglich an der einzig wahren werden irren können. Eine von diesen Kirchen scheint mir schon itzt so deutlich, so allgemein, so zu allen Zeiten über alle andere, die zum Theil entstehen, und dann wieder verfallen, hervor zu glänzen, daß ich schon itzt ohne alle Gefahr zu irren, bestimmen möchte, welche die einzig wahre sey. In dem Reiche des Messias müssen eben so, wie ehedem bey uns, Priester und Hohepriester, Opfer und Altäre seyn.

Eine ganze Parthey dieser Kirchen fällt schon, wenigstens in unsern Tagen, ganz dadurch weg, daß sie eben so, wie ehedem die Samaritaner in den Tagen unserer Väter, zwey goldene Kälber — das eine heißt ihnen Natur, das andere Vernunft — anbethen, und dann aus Moyses und den Propheten nichts mehr machen. Zu diesen werden wir uns nun einmal gar nicht halten können. —

Laßt uns nur erst untersuchen, ob Jesus etwa der wahre Messias gewesen sey, oder nicht; ob Geschlecht, Geburt, Ort und Zeit der

Geburt, Leben, Tod, Auferstehung und alle übrige Umstände, wie unsere Propheten zum Voraus von ihm bestimmet haben, gerade so bey ihm eintreffen. Alles übrige wird sich schon von selbst zeigen.

Gott Abrahams! Gott Isaaks! Gott Jakobs! Gott unsers Königs David, aus dessen Geschlechte der Messias soll gebohren werden, erleuchte uns, leite uns, und gib uns dazu dein Gedeihen. Amen.

Sechstes

Sechstes Gebeth

Frohe Aussicht über alles das Gute, was diese Revolutionstage uns mehr als wahrscheinlich zuführen werden.

Herr! die Philosophen haben sich betrogen; viele, die sich Christen nennen, haben sich betrogen; die Juden haben sich betrogen; die Grossen dieser Erde haben sich betrogen.

Es ist doch wohl endlich einmal Zeit, daß sie zurück schauen, durch die schreckliche Noth, worin sie sich befinden, gedrungen zurückschauen, und dich, den Geber alles Guten, und deinen Sohn, den du uns zur Belehrung gesandt hast, der unsere Väter so weislich geführet hat, und seine Religion, die er uns vom Himmel gebracht hat, wieder aufsuchen und herstellen.

Ja, Herr! die Zeiten sind nicht mehr weit, daß sie ihn wieder kennen werden; denn sie sind alle mit einander unglückselig geworden, und nichts als unser eigenes Unglück, das wir uns zugezogen, konnte unsere Augen öffnen, und wird sie um desto gewisser, und desto geschwinder wieder öffnen, je unglückseliger du

uns

uns durch unser Verschulden haſt werden laſſen. Herr! ich sehe glückseligen, wahrhaft glückseligen Zeiten entgegen. Ach! vollende die selige Hoffnung, die uns bereits von weitem winkt. Du aber biſt eben gerecht, als gut, da du uns durch unser eigenes schreckliches Unglück wieder klug und weise machſt.

Die Philosophen haben sich betrogen. Sie träumten uns da platonische Republiken her, in welchen nichts als Glückseligkeit seyn sollte. „Das größte und schwerſte Problem, sagten sie, das am spätesten von der Natur — dann dich, o Gott! Schöpfer der Natur! kannten sie nicht mehr, Natur und Vernunft waren ihre Gottheiten — aufgelöſet werden wird, iſt „die Errichtung einer „vollkommenen gerechten bürgerlichen Verfaſ„sung, in welcher Freyheit unter äußeren Ge„setzen im größtmöglichen Grade mit unwi„derstehlicher Gewalt verbunden angetroffen „werden wird.“ *) Eine solche Verfaſſung muß durch eine allgemeine Staatenverbindung

*) Marees aus Kant 2. Th. S. 203. Die ganz auffallende Widerlegung dieses ... Traumes lese man ebend.; sie verdienet gelesen zu werden.

dung — o Menschenkinder! wie irret ihr euch! — erhalten werden, in welcher von der vereinigten Macht, und von der Entscheidung nach Gesetzen des vereinigten Willens, des allgemeinen Völkerbundes, jeder, auch der kleinste Staat seine Sicherheit und Rechte erwarten kann. Die Noth wird endlich die Staaten zu einem solchen Bunde zwingen, da sie itzt durch die Kriege, und noch mehr durch die überspannten und niemals nachlassenden Zurüstungen zu denselben in Schulden und Nöthen, die sie selbst fühlen müssen, gerathen sind; wodurch sie gehemmet werden, ihre Bemühungen und Unterstützungen auf die Bildung der Denkungsart ihrer Bürger zu wenden, die eine lange innere Bearbeitung jedes gemeinen Wesens erfodert. Dazu kann nur ein allgemeiner weltbürgerlicher Zustand in völliger Sicherheit und Ruhe aller Staaten die Mittel verschaffen."

Nun also, o Gott! war der Abriß vom Thurn der Glückseligkeit fertig, unter dessen Schatten das ganze Menschengeschlecht sanft und sicher ruhen sollte.

Als sie aber am wirklichen Bauen waren, brach-

brachten die Einen Kalk und Steine, als die Andern Holz und Wasser verlangten. Der Thurn war noch nicht zur Halbscheid fertig; und die Zimmerleute wurden sich uneins, und mordeten sich einander. Du, o Gott! sahst den Thorheiten der Menschenkinder zu, wurdest unwillig, und ließest alle die schrecklichen Folgen zu, die wir in unsern Tagen mit Augen gesehen, mit Händen gefühlet haben. Doch aber wirst du dich der armen Menschen endlich wieder erbarmen, und ihnen zeigen, daß der Thurn der Glückseligkeit hienieden sehr wohl möglich sey, daß sich die Baumeister nur in Ansehung der Materialien vergriffen haben, daß diese Materialen keine andern seyn, als: „Liebe, Geduld, Sanftmuth, Langmuth, „Friedsamkeit, Standhaftigkeit, Duldsamkeit, „Nachgiebigkeit, Freundlichkeit, Treue, Glau„ben, Kreuzigung der Begierden, Eingezogen„heit, Mäßigkeit, Keuschheit.“ Lauter Materialien, die uns dein geliebter Sohn zur Erbauung des neuen Jerusalems schon längst angezeigt hatte, die aber der stolze und fleischlichgesinnte Mensch nicht anerkennen wollte. Dann aber, wenn er lange genug von dem

trü-

trügerischen Geiste der Weltklugen, in sich selbst verliebten, stolzen Menschen in der Irre herumgeführet worden ist, wird er von deinem Geiste beseelet, endlich wieder zu sich selbst zurückkehren; die Thorheiten der Menschen, die ihn irre leiteten, und den wahren Eckstein des Gebäudes, außer dem keiner einen andern legen kann, wieder aufsuchen, und auf demselben fortbauen; und wenn denn der innere Baumeister — o Gott! dein Geist — den ganzen Bau leiten und segnen wird, dann, und nur dann wird, wie es bey dessen erster Ausgiessung über die Jünger Jesu geschah, aus der Menge der Gläubigen wieder ein Herz und eine Seele werden; der Unterschied zwischen Juden und Griechen, Römern, Franzosen, Deutschen, Katholiken und Protestanten, die sich so lange einander verfolget haben, wird mit einem Male aufhören; an den Thurn zu Babel wird aber gar nicht mehr gedacht werden.

Herr! wannehr aber wird das seyn?

Dann wird es seyn, wann du den Weltgeist, den Geist der falschen Weisheit von den Menschenkindern wirst fortgenommen, und deinen Geist wieder über sie gesendet haben. Und

ich

ich traue es deiner Vatergüte mit fester Zuversicht zu, diese Zeiten werden nicht weit mehr entfernet seyn; denn aus der Betrachtung des Ganges, den du stäts mit Menschenkindern gingst, finde ich's ganz deutlich, daß wenn deine Schläge am schärfsten sind, deine Erbarmung auch ganz nahe sey. O Gott! bester Menschenvater! beschleunige diese Tage.

Viele, die sich Christen nennen, haben sich betrogen. Sie sind in den Fehler der Juden verfallen, „dich den lebendigen Brunnen, die Quelle alles Lebens, alles Guten haben sie verlassen, und haben sich Wasserbehälter gegraben, durchlöcherte Wasserbehälter, in denen kein Wasser bleiben kann; haben sich Gruben gegraben, in welchen nichts als Schlamm und Unflat zurück bleibt." Jerem. 2, 13. Sie sind in die von deinem Sohne verdammte, und ans Kreuz geheftete Sinnlichkeit verfallen; sie lebten dem Fleische, sie dienten dem Fleische, und thaten Werke des Fleisches; und die Werke des Fleisches, die sie thaten, waren nach Paulus Lehre Gal. 5: „Hurenliebe, Unreinigkeit, Unzucht, Ehebruch, Götzendienst, Vergiftung, Feindschaft, Zank, Eifersucht,

sucht, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Spaltung, Neid, Mordthat, Berauschung, Schwelgerey und dergleichen — wahre Materialien des Thurns, den man zu Babel errichtete — davon habe ich euch schon gesagt, und sage es euch noch: Wer solches begeht, wird das Reich Gottes nicht ererben."

Sie glaubten bey diesen ihren Werken, die sie vollführten, glückselig zu werden; sie wurden aber dem verlornen Sohne gleich, den unser guter Heiland uns allen zur Belehrung beschrieb. Und nun, da sie ihr Elend nicht mehr aushalten können, werden sie dich den guten Vater im Himmel wieder aufsuchen, und du sie, so wie ihn, wieder gnädig aufnehmen, weil du immer Vater bist und bleibst.

Herr! ich beobachtete lange ihren Gang; nicht auf einmal fielen sie so tief, nach und und nach erst, da sie das Kleine nicht mehr achteten, fielen sie erst in eine Tiefe, aus welcher sie kaum mehr zu dir hinaufblicken konnten. Du aber, weil du barmherzig bist, wirst ihnen wieder deine hülfreiche Hand leisten. O Gott! hätten wir keine Fleischlichgesinntheit mehr, wir hätten auch keine Trennung mehr.

mehr. Ach Herr! nimm doch diese Scheidewand für ewig von uns weg!

Aller Irrthum kömmt aus unserm bösen Herzen.

Die Juden haben sich betrogen. Sie hofften, und hofften Jahrtausende auf ihren Messias. Er kam ihnen nicht; und nun, da sie Jahrtausende in der äußersten Verlassenheit, in der schrecklichsten Dienstbarkeit, „ohne König, ohne Fürst, ohne Opfer, ohne „ohne Altar, ohne priesterliche Kleidung, ohne göttliche Antwort hinsitzen;“ da diese ihre Gefangenschaft mit keiner einzigen der vorhergehenden zu vergleichen ist; „werden sie sich „bekehrend an den Herrn ihren Gott wenden, „und den Sohn Davids, ihren König suchen; „mit Ehrfurcht werden sie den Herrn und „sein Gut suchen, Osee 3. K.“ Herr! auch dein evangelisches Wort ist uns Bürge dafür; und die Epoche ihrer Bekehrung wird allem Vermuthen nach in diese allgemeine Weltumschaffung, die du durch die gegenwärtige Revolution wirken wirst, fallen. Israel! hoffe auf den Herrn, deine Erlösung ist wahrscheinlich nahe.

Die Grossen dieser Erde haben sich betrogen. Sie glaubten, ihre Völker durch Philosophie regieren zu können; und die Philosophen stürzten sie von ihren Thronen.

Herr! beym Anfange dieser Revolution, als fast ganz Europa bewaffnet gegen Frankreich stund, saß ich oft nachdenkend vor dir: „Solltest du wohl durchs Glück der Waffen „deiner Welt Ruhe wieder geben wollen?“

Freylich war Frankreich nur eine Morgensuppe für ganz Europa; aber das Resultat meiner Gedanken war immer vor dir: Nein, nie durchs Glück der Waffen, so gerecht sie auch immer seyn mögen, werden wir Ruhe in der Welt wieder erhalten. *)

Herr! dein Krieg war es, und es war dir viel zu gering, deine Sache durch gebrechliche Waffen deiner Menschenkinder auszumachen. „Nicht durch ein Kriegsheer, nicht durch „Menschenkraft, sondern durch meinen Geist „— sagtest du ehedem Zacharias 4, 6. — soll „das zerstörte Jerusalem wieder aufgebauet „werden.“

Nein Herr! du wolltest vielmehr die Großen der Erde einsehen und fühlen lassen, daß Staa-

*) Man sehe die Bußpredigten S. 16. und S. 112, die im Jahr 1794, als das so siegreiche Glück der Deutschen eben zu wanken anfing, geschrieben wurden.

Staaten und Reiche weder durch Waffen, noch durch Philosophie, oder auf irgend eine Art, sondern bloß durch Religion in Ordnung erhalten, oder zur gesetzmäßigen Ordnung wieder zurückgeführet werden können.

Und nun, da die Großen der Erde dieses einsehen und fühlen, werden sie mit neu auflebendem Eifer dich, den Gott ihrer Väter, wieder aufsuchen, dir dienen, und die zerfallene oder vielmehr verbannte Religion deines geliebten Sohnes wieder aufsuchen; und es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn.

Herr! wir haben uns alle verirret. „Eines zweyfachen Uebels, spricht Jeremias K. 2. 13., hat sich mein Volk schuldig gemacht, mich, den lebendigen Brunnen, die Quelle alles Guten haben sie verlassen, und haben sich Wasserbehälter errichtet, durchlöcherte Wasserbehälter, in denen kein Wasser bleiben kann; haben sich Gruben gegraben, in welchen nichts als Schlamm und Unflath zurück bleibt.“

Herr! wir haben uns alle verirret; wir können aber, und werden nie wieder zu dir zurückkehren, wenn du uns nicht zurückführest.

Ach Herr! bekehre uns! damit wir bekehret werden. Amen.

Siebentes Gebeth.

Demüthige Verzeihungsbitte der Kirche Jesu für alle die Fehltritte, die ihre Kinder begangen haben, und wodurch dieselben leider! Ursache an so manchen Abfall der Schwachgläubigen geworden sind.

Ja Herr! viele, sehr viele meiner Kinder haben sich verirret, von den Fußsohlen bis zum Haupte ist keine Gesundheit an ihnen; und durch diese ihre Verirrungen zogen sie eine unendliche Menge der Schwachgläubigen nach sich, die sich immer weiter verirreten, als sie selbst verirret waren.

Die Fleischlichgesinntheit, die in den Tagen des Noe jeden Weg verdarb, und deinen Geist von der Welt verbannte, ist auch die Ursache aller der Verirrungen, die ich in den letzten Zeiten an meinen Kindern erleben muß.

Der Geist streitet wider das Fleisch, und das Fleisch wider den Geist; und in dem Grade, als das eine über den anderen die Oberhand gewinnt, wird der andere verdrängt.

Du, o Gott! läßt deinen Geist verdrängen.

gen. Es ist dies keine Folge der Schwachheit von dir, sondern weil der Mensch frei ist, so kann er zwischen beyden wählen. Die Folge seiner Wahl ist Glück oder Unglück für ihn.

Wählt er deinen Geist, so kömmt sogleich alles Gute mit ihm.

Wählt er die Fleischlichgesinntheit, so kömmt Hader, Zank, Neid, Todschlag und alles Unglück zugleich mit ihr.

Und, o Gott! in den Tagen, die ich gedemüthiget vor dir erleben mußte, wählten meine Kinder die Fleischlichgesinntheit; und dein Geist wich von ihnen:

sie wählten die Fleischlichgesinntheit; und das Kreuz Jesu Christi, und die erhabenen Wahrheiten, die er uns gelehret hatte, dünkten ihnen dumme Thorheit und Aergerniß zu seyn.

Mein Heiligthum wählte zum Theil die Fleischlichgesinntheit, es wollte gleich Königen herrschen, das du ihm doch verbothen hattest; es suchte und errang seine Gemächlichkeiten; es suchte und errang seine Vortheile; es suchte und errang irrdische Güter, Größe und Hoheit, da doch seine Güter, Größe und Hoheit nur in dem Kreuze Jesu Christi bestehen sollten;

und als es dieses alles errang, und sich freute, daß es dieses alles errungen hatte, wurde es verächtlich und lächerlich in den Augen des Volkes,

Viele Könige wählten die Fleischlichgesinntheit; und nur ihre unersättlichen Begierden wurden die Gränzen ihrer Macht.

Viele Diener der Könige wählten die Fleischlichgesinntheit; und mit einer eisernen Ruthe schlugen sie das Volk.

Viele meines Volkes wählten die Fleischlichgesinntheit; und es wollte von Gehorsamseyn forthin nichts mehr wissen.

Alle Bande, die ehedem das Ganze zusammen hielten, waren mit einem Male zerrissen.

Und wie konnte es noch zusammen bleiben, da dein Geist, o Gott! es nicht mehr einigte?

Priester und Volk, Fürsten und Unterthanen sind also getrennet, da sie das gemeinsame Band nicht mehr zusammenhält.

Nun sitze ich wie verlassen zwischen getrennten Gliedern,

die nur ein Leib, unter dem Oberhaupte Jesus Christus, seyn sollten.

Ich, die ich das nie zu vernichtende Ver-

spre-

sprechen vor mir habe: Die Höllenpforten werden dich nie überwältigen.

Ich, die ich bis ans Weltende fortdauern soll; denn kein neuer Bund wird zwischen dir und uns mehr statt haben.

Ich, die ich die traurige Wahl vieler meiner Kinder zwar verdammen, aber nicht verwehren konnte.

Ich, die ich über die Blindheit dieser meiner Kinder, da ich sie nicht mehr hindern konnte, doch ohne Aufhören seufzte.

Ja Herr! gedemüthigt liege ich hier vor dir, aber nicht überwunden.

Gedemüthigt; nie aber habe ich mich verirret; und nie werde, nie kann ich mich unter deinem Beystande verirren.

Den Theil meines Heiligthums, welches suchte, was sein ist, und nicht, was Jesu Christi, habe ich verdammet.

Die Fürsten, welche suchten, was ihr ist, und nicht, was Jesu Christi, habe ich getadelt.

Das Volk, welches suchte, was sein ist, und nicht, was Jesu Christi, habe ich eines Bessern belehret.

Und nun, o Herr! Dank sey es dritter

ewigen Fürsehung, hast du mir noch ein recht gutes Salz aufbewahret.

Ein Salz, das die Erde wieder reinigen wird.

Ein Salz, das nicht allein das, was noch nicht verdorben, in seiner Gesundheit erhalten, sondern das auch bereits Verdorbene zur Gesundheit wieder herstellen wird.

Ein Salz, das die Fleischlichgesinntheit ohne alle Widerrede verdammet.

Ein Salz, das nicht mit Worten, sondern mit Beyspielen prediget.

Ein Salz, das die Tage unserer Väter wieder in vollem Glanze erweckt.

Ein Salz, das die fleischlichgesinnten Menschen anstaunen und bewundern, aber noch nicht begreifen können; denn sie können — so tief sind sie gesunken — nichtemal sich einen Begriff von der Kraft deines Geistes machen.

Ja Herr! gedemüthigt bin ich tief, aber überwunden werde ich nie werden; das Verächtliche, das Schwache, das, was nicht ist, hast du gewählet, um dadurch das Starke, das, was ist, zu beschämen, und zu Schanden zu machen; und du wirst es beschämen, wirst es zu Schanden machen.

Herr!

Herr! hilf mir, errette mich!

Laß es jedermann einsehen, daß ich könne gedrücket, aber nie überwältiget werden!

Daß ich auf einem Felsen gebauet, bis zu ewigen Zeiten feststehe!

Erbarme dich meiner verjagten Priester, meiner verfolgten Könige, meines von allen Seiten bedrängten Volkes!

Um des ewigen Bundes willen, den du mit mir errichtet hast, erbarme dich meiner!

Um des Blutes willen, womit dein Sohn mich gewaschen und erkauft hat, erbarme dich meiner!

Um der Heiligen willen, die ich dir zu allen Zeiten gebohren habe, und die ich auch noch itzt zu Tausenden dir vorzeigen kann, und derer die fleischlichgesinnte Welt nicht werth ist, erbarme dich meiner!

Erbarme dich meiner verirrten Kinder! O Herr! sie sind ja dein. Laß sie doch nicht ewig Gegenstände deines Zornes, deines Hasses, deiner Rache seyn, sondern erbarme dich!

Laß sie deine Barmherzigkeit ewig im Himmel verkündigen, lobsingend: Verirret hatten wir uns von dem Wege der Gerechtigkeit, Sklaven unserer unbändigen Begierden waren wir geworden; nur deine Barmherzigkeit ganz allein hat uns gerettet.

Menschenkinder! wenn ihr heute die Stimme

me des Herrn höret, so verhärtet eure Herzen nicht, wie jenes Volk that, dessen Väter ihn versuchten, ihn prüfeten; aber auch seine Werke sahen. Vierzig, ja vielleicht schon mehrere Jahre habet ihr dem Herrn zuwider gelebt, euch immerhin herumgeirret, habet seine Leitung nicht kennen wollen; o fürchtet euch, daß er euch nicht in seinem Zorne schwöre: In das Land, darein ich euch zur Ruhe bringen wollte, sollet ihr nie hineingehen.

O Menschenkinder! wenn ihr heute die Stimme des Herrn höret, verhärtet eure Herzen nicht. Ps. 94.

Schlußgebeth des heiligen Augustins.

Vor deinen Augen, Herr! legen wir unsre Schulden offen, und vergleichen damit die Streiche, die wir empfangen haben.

Erwägen wir das Böse, das wir gethan haben, so ist unser Leiden gering; wir haben ein größeres verdient.

Schwerer ist, was wir begangen haben:— was wir ausstehen, ist leichter.

Wir fühlen die Strafe der Sünden, und fahren hartnäckig fort zu sündigen.

Kraftlos erliegen wir unter deinen Geisselstreichen; und doch bleiben wir boshaft.

Unser krankes Gemüth wird gemartert, und doch beugen wir den Nacken nicht.

Wir

Wir leben in Schmerzen und seufzen, und an unsern Werken sieht man keine Besserung.

Wartest du, so folgt keine Aenderung; züchtigest du, so halten wir's nicht aus.

Während der Züchtigung bekennen wir unsere Vergehungen; ist die Heimsuchung vorüber, so ist's, als wenn wir nicht geweint hätten.

Streckst du den Strafarm aus, so versprechen wir unsre Pflicht zu thun: legst du das Schwerdt bey Seite, so halten wir unser Wort nicht.

Schlägst du, so schreyen wir: Schone doch! — Schonest du, so fodern wir dich wieder zum Schlagen auf.

Sieh, Herr! wir bekennen unsre Schuld; wir wissen, es ist bloß Gnade, wenn du uns nicht vertilgest.

Allmächtiger Vater! gib uns, ohne unser Verdienst, dasjenige, warum wir dich bitten, der du uns aus Nichts gemacht hast, daß wir dich bitten können. Durch Christus, unsern Herrn, Amen.

Bittet, Christen! und ihr werdet erhöret werden. Der Geist unsers Herrn Jesu Christi steige über uns herab, und verbleibe bey uns bis zu ewigen Zeiten. Amen, Amen, Amen. Und Friede, und Ruhe, und Einigkeit wird wieder auf der Welt seyn. Amen.

Inhalt des ersten Theils.

Seite

Erstes Bußgebeth. Menschen Thorheit, Undankbarkeit, Folgen ihres Unsinns. Gebeth, um im Bekenntnisse Gottes standhaft zu verharren . . . 3

Zweytes Bußgebeth. Gottes Gerichte, welche er im alten und neuen Bunde so oft und schrecklich gegen ganze Völkerschaften, die ihn nicht kennen wollten, ausgeübet hat. Gerechtigkeit und Billigkeit der Strafe: Man will ihn nicht, und er entfernet sich, und zugleich mit ihm alles Gute. Sendung vorzüglicher Männer. Sie ist ein gewisses Zeichen des herannahenden Zornes Gottes, wenn dieselben verkannt werden. Dringende Bitte, daß uns der Herr seine Propheten nicht entziehen, und daß er doch baldigst sein Rachschwert wieder einziehen wolle 19

Drittes Bußgebeth. Ursachen der schrecklichen Unordnungen, die auf Gottes Erdboden ausgebrochen sind; die erste: Verbannung der Furcht Gottes. Mittel, welche angewendet wurden, die Furcht Gottes allgemein zu verbannen . 39

Viertes Bußgebeth. Zweyte Ursache des schrecklichen Elendes, das in unsern Tagen entstanden ist: Eine neumodische Jugenderziehung . . . 55

Fünftes Bußgebeth. Dritte Ursache des schrecklichen Elendes, das wir erleben. Das überhand nehmende Laster der Unzucht. Irreligion, Verbannung Jesu Christi rc. 66
Sechstes Bußgebeth. Vergleichung, was die Welt vor Jesus war, was sie durch Jesus geworden ist, was sie nach Gottes Absichten durch ihn werden sollte. Undankbarkeit der Welt, Widersprüche der stolzen Vernunft, schlechte Wortsdiener, allgemeine wohlverdiente Strafruthe Gottes 77
Siebentes Bußgebeth. Demüthiges Gebeth um baldige Schonung. Gottes Strafen im Zorne, Gottes Strafen in seiner Barmherzigkeit. Gewissens-Erforschung: Bin ich der Jonas, weswegen dieses Ungewitter entstanden ist? wobey weit mehr nachzudenken ist, als ich sagen dorfte. Zweyfache Ursache, warum wir nicht bethen wollen 100

Inhalt des zweyten Theils.

Seite

Erste Betrachtung. Ueber das 14. Kap. Ezechiel. Weitläuftigere Entwickelung des göttlichen Widervergeltungsrechts. ꞊ 3

Zweyte Betrachtung. Fernere Rechtfertigung der Wege Gottes, die er hier auf Erden mit seinen Geschöpfen geht 13

Dritte Betrachtung. Ueber das ganze 16te Kapitel Ezechiel ꞊ ꞊ ꞊ 21

Vierte Betrachtung. Ueber das nämliche Kapitel. Undankbarkeit der beyden Schwestern gegen Gott ꞊ ꞊ 40

Fünfte Betrachtung. Ueber das nämliche Kapitel, und über 1 Joh. 2, 18 u. 19. 54

Sechste Betrachtung. Ueber Matth. 16, 26. und über Matth. 7, 13. ꞊ 73

Siebente Betrachtung. Ueber Jeremias am 3ten Kap. Demüthigste und Vertrauensvolle Abbitte für die beyden vertreten Schwestern ꞊ ꞊ ꞊ 96

Inhalt des dritten Theils.

Seite

Erstes Gebeth eines eifrigen Katholiken, der über den traurigen Zustand der Kirche Jesu Christi weint 9

Zweytes Gebeth eines lauen Katholiken, der so im Begriffe war, ein Indifferentist zu werden, noch aber durch Gottes Gnade zeitig zurückgerufen wurde 49

Drittes Gebeth eines recht orthodoxen Lutheraners, der über den Verfall von Luthers Lehre und der symbolischen Bücher recht bitterlich klagt 65

Viertes Gebeth eines Protestanten, der wirklich Indifferentist geworden war, durch Gottes Gnade aber aus dem Abgrunde des Verderbens ist wieder zurückgerufen worden 76

Fünftes Gebeth eines Juden, der über verflossene und gegenwärtige Zeiten recht tief nachdenkt 114

Sechstes Gebeth. Frohe Aussicht über alles das Gute, was diese Revolutionstage uns mehr als wahrscheinlich zuführen werden 138

Siebentes Gebeth. Demüthige Verzeihungsbitte der Kirche Jesu für alle die Fehltritte, die ihre Kinder begangen haben, und wodurch dieselben leider! Ursache an so manchen Abfall der Schwachgläubigen geworden sind. 148

Inhalt des dritten Theils.

Seite

Erstes Gebeth eines eifrigen Katholiken, der über den traurigen Zustand der Kirche Jesu Christi weint ꞏ ꞏ 9

Zweytes Gebeth eines lauen Katholiken, der so im Begriffe war, ein Indifferentist zu werden, noch aber durch Gottes Gnade zeitig zurückgerufen wurde ꞏ 49

Drittes Gebeth eines recht orthodoxen Lutheraners, der über den Verfall von Luthers Lehre und der symbolischen Bücher recht bitterlich klagt ꞏ ꞏ 65

Viertes Gebeth eines Protestanten, der wirklich Indifferentist geworden war, durch Gottes Gnade aber aus dem Abgrunde des Verderbens ist wieder zurückgerufen worden ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ 76

Fünftes Gebeth eines Juden, der über verflossene und gegenwärtige Zeiten recht tief nachdenkt ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ 114

Sechstes Gebeth. Frohe Aussicht über alles das Gute, was diese Revolutionstage uns mehr als wahrscheinlich zuführen werden ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ 138

Siebentes Gebeth. Demüthige Verzeihungsbitte der Kirche Jesu für alle die Fehltritte, die ihre Kinder begangen haben, und wodurch dieselben leider! Ursache an so manchen Abfall der Schwachgläubigen geworden sind. ꞏ ꞏ 148

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hüffer, Heinrich Georg

Der bethende Christ am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, oder dritte vermehrte und verbesserte Auflage der sieben Bußgebether am Ende des 18ten Jahrhunderts oder dritte vermehrte und verbesserte Auflage der sieben Buß gebether am Ende des 18ten Jahrhunderts, allen Menschen, die Gott und
Bd.: Dritter Theil

Köln 1798

Asc. 5562 m-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10998630-3
VD18 80531490